

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustriertes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,
für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969)
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unverlangt eingesandte Manuskripte zc. werden nur dann zurückgeschickt, wenn das
erforderliche Porto beigefügt war.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Strasse 20, noch an: Gebr.
Schwartz, hier, Kornmarkt; in Crona a. Br.: Kaufmann Paul Seifert; in Schneidemühl: die
„Schneidemühler Zeitung“; in Graudenz: der „Gesellige“; in Culm: die „Culmer Zeitung“; in
Deutsch-Krone: B. Garmisch'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf
Möffe, Haackstein u. Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nieder-
lägen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.;
S. Salomon, Stettin; Carl u. Co. in Halle a. S., Sociétés Havas Laffite & Co., Paris
8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I., Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beizelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beizelle 15 Pf.
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche
Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln
angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-, Gesuche und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.

26. Jahrgang.

In Russland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Nr. 239.

Bromberg, Freitag, den 11. Oktober.

1901.

Sozialdemokraten und Demokraten in Baden.

Die „Sächs. Arbeiterztg.“ sieht sich genötigt, ein-
zugestehen, daß die badischen Wahlen der Sozialdemo-
kratie eine herbe Enttäufung gebracht haben. Von
einem frischen, fröhlichen Eroberungszuge könne keine
Rede sein; die „Genossen“ hätten auf mehr gerechnet
und bei dem natürlichen Wachsen der Partei hätte auch
mehr erreicht werden müssen. Im Anfang wurde die
Niederlage dem „Verrat“ der Freisinnigen, die be-
kanntlich in Karlsruhe mit den Nationalliberalen zu-
sammengingen, in die Schuhe geschoben. Das sächsische
sozialistische Organ sieht sich nunmehr aber genötigt, zuzu-
geben, daß auch in der Sozialdemokratie selbst Gründe für
die Niederlage liegen. Es giebt der Stimme badischer
„Genossen“ Raum, wonach „die Begeisterung für die
sozialdemokratischen Ziele wiederbelebt“ werden müsse.
Darin liegt zugleich das Eingeständnis, daß es gegen-
wärtig um diese Begeisterung über bestellt ist. Nach
den Vorgängen auf dem Liberer Parteitag kann dies
auch nicht wundernehmen; zu den Zielen kann eine
Partei ja nur durch ihre Führer hingeleitet werden.
Zu welchen Zielen aber hinzuführen sind Männer im-
stande, die sich nach der Art der „Damen der Halle“
mit Schimpfwörtern bewegen?

Noch übler als die Sozialdemokratie hat die Dem-
okratie bei den Wahlen abgeknitten, und so haben
die badischen Wahlen nur eine neue Etappe auf der
Rückzugslinie der süddeutschen Demokratie dargestellt.
Wenn daher die „Frankf. Ztg.“ der freisinnigen Volks-
partei droht, wegen der Karlsruhe-„Wisselhat“ würde
der „entschiedene Freisinn“ sich von der freisinnigen
Volkspartei lösen und einer Gemeinsamkeit an-
schließen, in der politische Charakterfestigkeit und
Prinzipientreue maßgebend ist — alle Niederlagen
scheinen der süddeutschen Demokratie die Fähigkeit
zum Selbststod nicht geraubt zu haben —, so ist dies eine
ganz leere Drohung. On ne s'allie pas avec un
cadavre, das werden sich wohl auch die badischen Frei-
sinnigen gesagt sein lassen und sie werden sich hüten,
zu der dem Untergange geweihten süddeutschen
Demokratie abzuschwenken. Sie haben ja bei den
Landtagswahlen gesehen, daß sie mit Erfolg an der
Seite der Nationalliberalen stehen können, und viel-
leicht ist auch für die nächsten Reichstags-
wahlen eine Kombination möglich, bei der die
beiden liberalen Parteien gemeinsam gegen Zentrum,
Demokratie und Sozialdemokratie vorgehen könnten.
Die frühere Verbrüderung mit den letzterwähnten
Gruppen hat die Freisinnigen darin gebracht, daß sie
nicht ein einziges Reichstagsmandat mehr im Groß-
herzogthum Baden besitzen.

Politische Tageschau.

* Bromberg, 10. Oktober.

Nachdem der Kaiser den Oberbürgermeister
Kirschner zu Hubertusstock in Audienz empfangen und
mit ihm in erster Linie über die Straßenbahnfrage
konferiert hat, möchten wir daran erinnern, daß uns
bereits am 25. September d. J. von kundiger
Seite mitgeteilt wurde, „es sei keineswegs aus-
geschlossen, daß der Kaiser den Oberbürgermeister
Kirschner zum Vortrag über die fragliche Angelegen-
heit empfangt“.

Zum Zweck der endgiltigen Feststellung des Ent-
wurfs eines Versicherungsgesetzes werden demnächst
Einladungen an Sachverständige des Versicherungswesens
ergehen.

In Bundesratkreisen hält man daran fest, daß
die entsprechenden Verabredungen über den Zolltarif
im letzten Drittel dieses Monats stattfinden werden.
Ueber die Audienz des Oberbürger-
meisters Kirschner und des Stadt-
bauarths Hoffmann beim Kaiser in
Hubertusstock kann, wie die „Nationalzeitung“ sagt,
authentisch nur mitgeteilt werden, daß die beiden
Herren vom Kaiser sehr freundlich empfangen und
nach der Audienz zur Tafel gezogen wurden. Was in
einigen Morgenblättern (südt das Blatt hinzu) über
die Gegenstände der Unterredung berichtet wird, ist
lediglich Vermuthung, die sehr nahe liegt, da die
Streitfragen ja bekannt sind. Die beiden Herren
haben verabredet, vor dem von ihnen dem Magistrat
zu erhaltenden Berichte keine Mittheilungen über
die Audienz in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen.
Gleichwohl liegen über die Audienz in einzelnen
Blättern Mittheilungen vor, die sich auch über den
sachlichen Inhalt der Audienz verbreiten. Danach be-
sprach der Kaiser in mehr als einstündiger Unter-
haltung drei von den schwedischen Bauprojekten der
Stadt, die Durchquerung der Linden mit einer
Straßenbahn, die Anlage der Märchenbrunnen im
Friedrichshain und die Umgestaltung der Straße Unter
den Linden. Nach der „Voss. Ztg.“ wurden andere
Fragen nicht berührt. Ueber den Inhalt dieser Unter-

redung wird berichtet: Ueber das Lindenbahnprojekt
sagte der Kaiser, er könne die Ueberführung einer
Straßenbahn im Niveau der Straße Unter den Linden
nicht genehmigen wegen der damit verbundenen
Gefahren für den Verkehr, die besonders an Sonntags-
Nachmittagen bei der großen Frequenz dort sich nicht
vermeiden ließen. Er habe auch selbstverständlich nicht
dem Vorschlag zustimmen können, durch Anlegung von
Rampen und Untertunnelung der Linden die Ueber-
führung zu bewirken. Tadellos könne eine Lösung der
Frage wohl in der Anbringung von Brücken gefunden
werden. Ein solcher Vorschlag, mit dem ein ganzer
Straßenbahnwagen herunter- und heraufbefördert
werden könne, womit nur eine geringe Störung des
Verkehrs verbunden sei, wäre viel richtiger, als z. B.
die Neuebahn. Er, der Kaiser, habe sich sehr ein-
gehend mit dieser Frage beschäftigt und bezeichnet es
als nicht richtig, daß die Ueberführung der Straßenbahn
über die Linden früher seinen Wünschen entsprochen
hätte. Nach dem „Vollanz.“ erklärte der Kaiser, er
sei erst nach langer und reiflicher Ueberlegung zu
dem Entschlusse gekommen, daß die Durchquerung der
Linden vermieden werden müsse. In erster Reihe, ja
fast ausschließlich habe ihn dabei der Gedanke geleitet,
welche Gefahren es doch in sich birge, durch den
gerade hier so stark flutenden Menschenverkehr die elek-
trischen Wagen gehen zu lassen. Zumal an schönen
Sommertagen und nun erst ganz besonders an den
vom Wetter begünstigten Sonntagen würde die Gefahr
doch immer obwalten, Leben und Gesundheit der
Passanten zu bedrohen. Er habe die Empfindung ge-
habt, daß er, der Kaiser, gleichsam für die an dieser
Stelle dann entstehenden Unglücksfälle mit der Ver-
antwortung zu tragen hätte. — Bei Besprechung der
Entwürfe für den Märchenbrunnen im Friedrichshain
äußerte der Kaiser sich dahin, daß er die Idee
der Ausschmückung des Friedrichshains mit Märchen-
gestalten an sich als eine sehr schöne erachte
und daß, wenn sie richtig durchgeführt würde,
Berlin einen Kunstschmuck erhalten werde, wie wohl
keine andere Stadt. Er glaube aber, daß man diese
Bildwerke den Kindern in anderer Weise näher bringe,
bei der der poetische Hauch der Märchen nicht durch
schwere architektonische Formen erdrückt würde. Die
Kinder achteten nicht auf architektonische Bauten und
künstlerische Ausschmückungen, die einzelnen Kunstwerke
mühten von den Kindern gesehen werden, während sie
im Park spielten; ihm komme es vor allem darauf
an, daß die Kinder auch wirklich von den neuen An-
lagen Nutzen hätten. Auf die Bemerkung des Stadt-
bauarths Hoffmann, daß die Aufgabe gestellt worden
sei, den Friedrichshain einen architektonischen Abschluß
zu geben und daß die städtischen Behörden, nachdem
sie sich und viele angesehene Künstler jahrelang mit
dieser Aufgabe beschäftigt hätten, sich schwerlich ent-
schließen würden, diese Grundideen aufzugeben, er-
widerte der Kaiser, daß sich diese Aufgabe in anderer
Weise würde ausführen lassen, und setzte eingehend seine
Ansichtungen über diesen Punkt auseinander. Nach
dem „Vol.-Anz.“ sagte der Kaiser, daß eine aus-
gedehnte architektonische Schöpfung hier wohl am
Platze sei, gab aber zugleich seiner Ueberzeugung Aus-
druck, daß sich dennoch eine reichere Gliederung der
Gruppenanlage in einzelne in sich geschlossene Gruppen
ermöglichen lassen werde. Hinsichtlich der ander-
weitigen Gestaltung der Straße Unter den Linden er-
klärte der Kaiser, daß das vorgelegte Projekt II des
Stadtbauarths Krause, das vom Stadtvorordneten-
Ausschuß abgelehnt worden ist — das einzig richtige
sei. Die Abjurganten würden bei der Höhe des letzten
Sommers froh gewesen sein, wenn schon zur Zeit die
Bäume der äußeren Lindenreihe auf den Bürgersteigen
gestanden und Schatten gespendet hätten. Die
Schaufenster würden dadurch nicht beeinträchtigt
werden, da man diese doch nur in der Nähe zu be-
trachten pflege und die Bäume überdies in weiteren
Abständen eingepflanzt werden könnten. Er werde
nur diesen Plan genehmigen und habe Zeit, zu
warten.

Gerüchte über bevorstehende Anleihen des
Reiches und Preußens sind an der Börse kolportiert
worden. Wie die „Berliner Politischen Nachrichten“
meinen, ist es ausgeschlossen, daß die Transparanznahme
des Geldmarktes für Preußen und das Reich schon im
laufenden Jahr eintreten wird.

Die internationale Vereinigung für gefe-
hlichen Arbeiterschutz. Die summarische Berich-
terstattung über die jüngst in Basel abgehaltene kon-
stituierende Sitzung der internationalen Vereini-
gung für gefe hlichen Arbeiterschutz findet in der
„Sozialen Praxis“ eine ebenso
eingehende wie beachtenswerthe Ergänzung, der wir
zusammenfassend im Folgenden das Wichtigste ent-
nehmen. Vertreten waren in Basel mit Ausnahme von
Ungarn alle bisher errichteten Landessektionen,
also die der Schweiz, Deutschlands, Frankreichs,
Oesterreichs, Belgiens, Hollands und Italiens. Auch
verschiedene der internationalen Vereinigung bei-

getretene Regierungen waren in Basel durch
amtliche Delegirte vertreten, vor allem die Eid-
genossenschaft selbst, Frankreich, Holland und Italien.
Diese Staaten gewähren der internationalen Vereini-
gung zumtheil namhafte Jahresunterstützungen: die
Schweiz 8000 Francs, Frankreich 3000 Francs, Holland
von 1902 ab 2000 F., Basel — Stadt die unentgelt-
liche Ueberlassung zweierstreckender Räume für
das Arbeitsamt. Deutschland dagegen hält sich zur
Zeit amtlich von der internationalen Vereinigung zurück
und unterstützt sie auch nicht, obwohl bekanntlich vor
elf Jahren Kaiser Wilhelm die Initiative des inter-
nationalen Arbeiterschutzes ergriffen hat. Da das
i n t e r n a t i o n a l e A r b e i t s a m t einen streng
wissenschaftlichen Charakter tragen soll, sind ihm
für die nächste Zeit folgende Arbeiten nach
Maßgabe der verfügbaren Mittel zur Ausführung
übertragen: das Amt soll in Sachen der
Herausgabe eines internationalen Jahrbuches der
Arbeiterschutzgesetzgebung Unterhandlungen mit Belgien
pflegen. Es soll ferner ein zweimonatliches
Bulletin erscheinen lassen, in dem die Arbeit-
schutzgesetzgebung aller Länder, die Beschlüsse von
Arbeiterschutzkongressen und ähnliches zu finden
sind. Es soll weiter über die Nacharbeit der Frauen
in der Industrie der verschiedenen Länder und über
die Wirkungen der Beseitigung der Nacharbeit eine
vergleichende Untersuchung anstellen. Endlich soll es
ein einheitliches Schema der Unfallstatistik ausarbeiten
und die Gesetzgebung über die gesundheitsgefährlichen
mit Bleifarben und weißem Phosphor arbeitenden
Industrien veranlassen. — Der Thätigkeit der inter-
nationalen Vereinigung sowie dem internationalen Ar-
beitsamte stellt die „Soziale Praxis“ ein günstiges
Prognostikon. Beide seien nicht nur von einer Gemein-
samkeit der Bestrebungen getragen und sorgsam vor-
bereitet, sondern hätten auch konkrete Vorzüge: die Zeitung
liege bei einem aktionskräftigen Aufschwung, die Be-
grenzung des Arbeitsamtes auf wissenschaftliche Thätig-
keit innerhalb bestimmter Grenzen bewirke eine Ver-
einfachung, die der Vereinigung insofern zu gute komme,
als das Arbeitsamt als unparteiische Stätte Vertrauen
ernten werde. Endlich würden die Landessektionen
die Bestrebungen der Zentrale immer frischer erhalten.

Zur Reichstagswahl in Wiesbaden
wird der „Frei. Ztg.“ mitgeteilt, daß der Vorstand
des freisinnigen Wahlvereins für Wiesbaden und
Umgebung beabsichtigt, den Landtagsabgeordneten
Dr. C r i g e r, Anwalt des Verbandes der auf
Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- und Wirtschaft-
genossenschaften nach Schulte-Dehlsch, als Kandidaten
für den Reichstag vorzuschlagen.

Zu der Frage der finanziellen Gleichstellung
der Oberlehrer mit den Richtern erklären die
„Berl. Pol. Nachr.“, daß eine Gehaltserhöhung nicht
beabsichtigt sei, sondern nur die Ausgleichung einer
Unbilligkeit gegenüber den Oberlehrern, die das Höchst-
gehalt erst nach 24 Jahren erreichen, während die
anderen vergleichbaren Beamtenklassen das Höchstgehalt
nach 21 Dienstjahren erlangen. Ueber die Ausgleich-
ung dieser Unbilligkeit seien die Reformminister in Ver-
handlungen eingetreten, und es dürfe davon ein den
Wünschen der Oberlehrer entsprechendes Ergebnis er-
wartet werden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekannt-
machung des Reichskanzlers vom 5. Oktober be-
treffend die berufsständischen Organisationen
Organisation durch Paragraph 1 des Gewerbe-
Unfallversicherungsgesetzes der der Unfallversicherung
neu unterstellten Gewerbebezüge.

Der Thronwechsel in Afghanistan. In
Afghanistan hat sich diesmal im Gegensatz zu früher
der Thronwechsel, so viel man bisher erfuhr, in aller
Ruhe vollzogen, und es fehlt bis jetzt an einem Prä-
sidenten, der dem ältesten Sohne des verstorbenen
Emirs, Habibullah Khan, den Thron streitig macht.
Bleibt es hierbei, so entfällt für die beiden in
Zentralasien rivalisierenden Mächte, für England und
für Russland, zunächst die äußere Möglichkeit, den
zwischen ihnen bestehenden Gegensatz nach außen hin
herzutreten zu lassen. Vorausgesetzt, daß Habib
Ullah ohne Störung durch sonstige Präzendenten
die Regierung auch fürderhin führen kann,
werden, wie man in diplomatischen Kreisen annimmt,
die a m t l i c h e n Beziehungen zwischen England und
Russland auch in bezug auf Afghanistan ungetrübt
bleiben, — das hindert Russland natürlich nicht, für
sein Interesse in Afghanistan wie bisher insgeheim
durch Agenten wirken zu lassen. Ob das eisierige
Eintreten führender englischer Kreise für Habib-Ullah
auf die Dauer sich als gerechtfertigt herausstellt, bleibt
abzuwarten. — Nach etwas romanhaft klingenden
Privatmeldungen englischer Blätter aus Kalkutta ge-
lobten die am Todestbett des Emirs versammelten
afghanischen Großen in einer ergreifenden Abschieds-
szene, treu zu des Emirs Lieblingssohne Habib-
Ullah zu halten und das Abkommen mit Groß-

britannien anzuerkennen. Bevor der Emir verschied,
warnte er die Afghanen vor Russland und sagte,
sein Geist werde im Lande verbleiben, wenn auch seine
Seele zu Gott gehe. — Im Leben des Emirs hat man
nichts von dieser Russenfeindschaft bemerkt, ihm war
der Rußland gerade so lieb wie die Pfunde. Aus Simla
wird englischen Blättern noch weiter telegraphirt:
Ober Nawaz Khan, der britische Vertreter in Kabul,
schickte einen Brief von Habib Ullah Khan an die in-
dische Regierung ab, doch sind Einzelheiten über die
Vorgänge in Afghanistan nach dem Tode des Emirs
noch unbekannt. Alles ist ruhig auf der indischen
Seite der Grenze, und es fanden keine Truppen-
bewegungen statt. Doch wird alles für jede Eventualität
bereit gehalten. Die indische Armee ist angeblich
in gutem Stande. In Simla herrscht lieberhafte Spannung;
doch erwartet man einen friedlichen Regierungs-
antritt Habib Ullah Khans. Der Tod Abdurrahmans
wird in der englischen Presse als der eines treuen
Freundes Englands — „Schild Indiens“ nennt ihn
eine Zeitung — als eines tapferen und gebildeten
Mannes bedauert, und es werden die möglichen Folgen
eines Thronwechsels in Afghanistan eingehend und im
Hinblick auf den inneren Frieden des Landes und auf
Indien besprochen. Der „Daily Graphic“ spricht
überschwänglich von dem Verstorbenen als von der
„herausragendsten Persönlichkeit Afghans“. Der beste
Beweis seiner Fähigkeiten ist es, daß er 21 Jahre
lang mit bemerkenswerthem Erfolg über das un-
ruhigste Volk der Welt geherrscht und ihm Frieden
gegeben, die Unabhängigkeit des Landes bewahrt
und dessen Macht gestärkt habe, trotz einer inter-
nationalen Lage voller Schwierigkeiten. Sein Tod sei
für Großbritannien ein erster Verlust. Er sei ein
fester und treuer Verbündeter Englands und ein un-
schätzbares Bollwerk des indischen Reiches gewesen.
Er sei klug genug gewesen, einzusehen, daß in dem großen
Kampf, dessen Schauplatz Osten seit langer Zeit gewesen,
die Interessen Afghanistans mit denen Großbritanniens
verknüpft seien. Sein Tod müsse England einige Ver-
sorgnis verursachen. Die Persönlichkeit des Herrschers
sei ausschlaggebend für die inneren Verhältnisse eines
Landes wie Afghanistan. Es bleibe abzuwarten, ob
der Name seines Nachfolgers dasselbe Gewicht bei seinen
Unterthanen besitze wie der seines Vaters.

Vom Burenkrieg. Nach einer Depesche
Kitcheners aus Pretoria vom Dienstag berichtet
General Buller, ein Theil von den Truppen des
Generals Kitchener sei auf dem Marsche nach Nord-
westen nach der Brücke über den Bebaan am 6. Oktober
auf die von dem General Botha befehligte Hauptmacht
der Buren gestoßen, welche auf dem Marsche nach
Norden war, und es sei 20 Meilen östlich von Vryheid
zu einem Kampfe gekommen, in dem auf beiden der
Engländer Leutnant Pilkington und zwei Sergeanten
von den 18. Infanterie Regimenten und 10 Mann ver-
wundet wurden. General Kitchener stehe noch mit dem Feinde
in Fühlung. Die Buren hätten ihre Wagen in der
Nähe des Atabantulu zurückgelassen und die englischen
Truppen näherten sich dieser Stelle von Süden her. —
Gestern Nachmittag ist das R i e s e n t h i e r in Stadt
und Bezirk Kapstadt, auf der Kapthalbinsel, in Port
Elizabeth und East London erklärt worden. Für die
Kapkolonie ist ein Beschwerdegericht von drei Personen
eingesetzt, zu dem der Gouverneur, der Premierminister
und der General je ein Mitglied ernennen. — Ge-
legentlich der Verteilung von Kriegesmedaillen an die
Soldaten in Liverpool hielt Lord Roberts dort
am Dienstag eine Ansprache, in welcher er seinem
Wunsche Ausdruck gab, den Krieg in Südafrika bald
beendigt zu sehen. Die Voraussetzung, daß nicht alles
gethan werde, um den Krieg schleunigst zu einem be-
friedigenden Abschluß zu bringen, sei unbegründet. So-
wohl von den Befehlshabern in Südafrika, wie auch
von den verantwortlichen Behörden werde alles ge-
than, um den Krieg zu beenden. Lord Kitchener, zu
dem alle unbedingtes Vertrauen hätten, habe auch nicht
ein einziges mal eine Forderung betreffend die Ent-
sendung von Mannschaften, Pferden oder Vorräthen
gestellt, die nicht sofort erfüllt worden sei, und das
werde auch fernerhin, so lange der Krieg dauere, ge-
schehen. Lord Roberts kam dann auf die Schwierig-
keiten der Kriegführung zu sprechen, wies dabei auf
die Geländebekanntheit des Feindes hin und betonte, daß
noch erst kürzlich die englischen Heerführer einen Er-
folg zu verzeichnen gehabt hätten. Roberts schloß mit
der Aufforderung, die Nation möge auch ferner jene
bewundernswürdige Geduld zeigen, wie während der
trüben Tage des Monats Dezember 1899.

Zum 25 jährigen Papstjubiläum Leo's XIII.
wird in der „Germania“ das Festprogramm des Komitees
veröffentlicht, das sich in Rom zur Feier jenes, bisher
nur einmal von Papst Pius IX. 1871 gefeierten
Jubiläums gebildet hat. Der betreffende Aufruf sieht
u. a. vor eine Pilgerfahrt nach Rom in den Monaten
März, April und Mai 1902. Ferner wird gebeten,
in allen Pfarreien der Welt eine Pfennigkollekte für
den heiligen Vater abzuhalten. Als Ehrengeschenk soll

dem Papst eine goldene Tiara berechtigt werden. Es sollen in allen Diözesen Sammlungen veranstaltet werden zur Erwerbung eines Ehrengewandes in Gestalt einer goldenen eitelstingelgeschmückten Tiara. Diese Tiara soll dem Papst am Vorabend des Jubiläumströngungstages durch das Zentralkomitee feierlich übergeben werden.

Zur Erkrankung König Eduards von England zirkuliert nach einem Londoner Telegramm der „Munch. Allg. Ztg.“ in dortigen Borsenkreisen das Gerücht, daß der König an einem Krebsleiden erkrankt sei.

Deutschland.

Berlin, 9. Oktober. (Zur Bürgermeisterversammlung.) Die maßgebenden Fraktionen der alten Linken und der neuen Linken in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung berieten am Dienstag Abend über die Stellungnahme der Stadtverordneten gegenüber der Mitteilung des Magistrats über das Schreiben des Oberpräsidenten. Nach Mittheilungen, die über diese Fraktionsstellungen dem „Lokalanz.“ und der „Berliner Zeitung“ zugegangen sind, war man in beiden Fraktionen übereinstimmend der Ansicht, daß die Weigerung des Oberpräsidenten, die Neuwahl Kaufmanns dem Kaiser zur Prüfung vorzulegen, auf einem Rechtsirrtum beruhe. Man theilt allgemein die Auffassung, daß der in Frage kommende Absatz des § 33 der Städteordnung dem Oberpräsidenten zwar das Recht zur Ernennung eines Staatskommissars gebe, aber ihn nicht der Pflicht entbehe, noch einmal die Willensmeinung der Krone einzuholen. Die „alte Fraktion“ erkennt die Wahl Kaufmanns als zu Recht bestehend an und ist einstimmig der Ansicht, daß, bevor zu einer Neuwahl geschritten werden könne, erst das Votum des Königs ergangen sein müsse. Bis dahin sei man überhaupt nicht berechtigt, irgend welche Schritte zu thun. Die Majorität der „neuen Fraktion der Linken“ war der Meinung, daß zur Wahrung der prinzipiellen Rechte der Bürgerbewegung zu beschreiten sei, wenn dadurch auch an der Sache selbst nichts geändert werde. Da nun auch die Frage entfiel, ob die Stadtverordneten auch ohne Mitwirkung des Magistrats ein Beschwerderecht haben, so einigten sich beide Fraktionen dahin, zur weiteren Erörterung der Sache am Donnerstag einen Ausschuß niederzulassen.

Berlin, 9. Oktober. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde u. a. dem Ausschussbericht über den Antrag Preußens auf Erhöhung der Vergütungssätze für Naturalverpflegung der Truppen während der diesjährigen Herbstübungen in den östlichen Provinzen die Zustimmung erteilt.

Berlin, 9. Oktober. Von mehreren Seiten wird berichtet, daß die Audienz, die der Oberbürgermeister Kirchner mit dem Stadtbaurath Hoffmann beim Kaiser in Suberiusstod gehabt hat, einen sehr befriedigenden Verlauf genommen hat. Der Kaiser soll in der längeren Unterredung nicht nur die schwebenden Bau- und Verkehrsfragen, sondern auch die Angelegenheit Kaufmanns erörtert haben. War also schon in der Mitteilung des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg an den Berliner Magistrat die Absicht erkennbar, die nun einmal vorhandene Spannung wenigstens nicht noch zu verschärfen, so bekundete sich auch in der Audienz, zu der der Kaiser die Initiative ergriffen hat, ebenfalls das Bestreben, durch eine mündliche Aussprache zur Beseitigung der Differenzen beizutragen. Man wird wohl annehmen dürfen, daß der Magistrat gern die bargebotene Gelegenheit ergreifen wird, um die entstandenen Mißverständnisse und Mißverständnisse aus der Welt zu schaffen. Ein Opfer wird die Berliner Stadtverwaltung dabei wohl bringen müssen, und so wird Stadtrath Kaufmann wohl auf die Würde eines Bürgermeisters von Berlin verzichten müssen. Auch die Stadtverordnetenversammlung wird zum Nutzen der Bürgerchaft handeln, wenn sie die Demonstrationen nicht länger fortsetzt, sondern die gesetzlichen Rechte der Krone respektiert. Die Verhältnisse liegen nun einmal so, daß die Mißverständnisse in ihren Entschärfungen weit weniger frei sind als die übrigen Gemeinden, und es wäre daher sehr unklug, wenn Berlin aus diesem Grunde fortwährende Zwistigkeiten hervorrufen wollte. Sollte es sich bestätigen, daß der Kaiser mit dem Oberbürgermeister Kirchner auch über die Angelegenheit Kaufmanns gesprochen habe, so ist es vielleicht möglich, daß man endlich einen richtigen Ausschluß über die Veranlassung erhält, aus der dem freisinnigen Stadtrath die Befähigung als Bürgermeister verlag wurde. Die Angelegenheit scheint nun durch die Einladung des Herrn Kirchner nach Suberiusstod in ein ruhigeres Fahrwasser geleitet zu sein, und man kann nur wünschen, daß der Augenblick nicht ungenutzt vorüberlassen wird, um die Vertimmung zu beseitigen.

Breslau, 9. Oktober. Die Generalversammlung des Evangelischen Bundes zur Wahrung der protestantischen Interessen wurde gestern Abend mit einer Begrüßungsversammlung in der Neuen Börse eingeleitet. Generalsekretär Dr. Schuch brachte ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus und begrüßte die Versammlung im Namen des schlesischen Hauptvereins. Die Generalversammlung fand an den Kaiser nachstehendes Telegramm: Euerer Majestät bringt die in Breslau tagende 14. Generalversammlung des Evangelischen Bundes ihre allerunterthänigste Sublimation, Gott der Herr hat Euerer Majestät in harten Schlägen zu seiner Frau erbeugt, es aber auch nicht an seinem Trost fehlen lassen. Bewegt durch die innigste Theilnahme befehlen wir Euerer Majestät Gottes starker Hand und verharrten in unserschütterlicher Treue Euerer Majestät allerunterthänigster Evangelischer Bund zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen.

Frankfurt a. M., 9. Oktober. Der König von Griechenland ist heute Abend hier eingetroffen.

Breslau, 9. Oktober. Die „Breslauer Zeitung“ berichtet: Von einem hiesigen Rechtsanwalt ist gestern im Auftrag einer auswärtigen Bank über die Firma Ernst Kuznisch, Kommissions-, Lombard- und Wechselgeschäft, welche durch Beilegung geschäftlicher Abereiner-Konkurrenz zahlungsunfähig geworden ist, Antrag auf Konkursöffnung gestellt worden.

Oesterreich.

Wien, 9. Oktober. Kaiser Franz Josef ernannte den Grafen Andreas Potocki zum Landmarschall von Galizien und den griechisch-katholischen Erzbischof Szepietki zum Landmarschall von Galizien.

Italien.

Rom, 9. Oktober. Der König hat dem Generalfeldmarschall Grafen Waldersee das Großkreuz des Militärordens von Savoyen verliehen als Anerkennung und Belohnung für seine hervorragende,

stets auf gutes Übernehmen gerichtete Wirksamkeit als Oberbefehlshaber der internationalen Truppen in China.

Serbien.

Belgrad, 9. Oktober. Sämtliche Minister reifen heute nach Niß, wo morgen Ministerath stattfindet. Der König und die Königin kehren am Sonntag nach Belgrad zurück.

Belgrad, 9. Oktober. Abgeblüht am russischen Kaiserhofe ist König Alexander von Serbien mit seiner Frau. Der Feldzug, den die Königin-Mutter Natalie von Biarritz aus gegen Frau Draga Maschin unternommen, hat seinen siegreichen Abschluß gefunden. Die Kaiserin von Rußland weigert sich entschieden, die Gemalin Alexanders I. zu empfangen. Er selbst mag im nächsten Frühjahr kommen, vor ihr verschließen sich die Thüren der Kaiserermächer. Was diesem nunmehr jenseitigen Entschlusse des russischen Kaiserpaars vorangegangen, ist sehr heftiger Natur. Vor einiger Zeit war in französischen Blättern die Rede davon, Königin Natalie habe einem Freunde in Belgrad einen Brief geschrieben, worin behauptet wurde, Frau Draga hätte vor einigen Jahren einem französischen Ingenieur daselbe anzuhaben versucht, was sie ihrem jetzigen jungen Gemal angethan hat. Nun, der erwähnte Ingenieur lebt irgendwo in Frankreich. Er hat in den achtziger Jahren als Beamter der damals noch in französischen Händen befindlichen serbischen Eisenbahnverwaltung in Niß gewohnt und dort die Bekanntschaft der begehrenswürdigen Witwe seines vereinigten schiedlichen Kollegen Maschin gemacht. Damals soll ihm Frau Draga Maschin „daselbe anzuhaben“ versucht haben. Der Franzose war aber älter und erfahrener als der junge Serbenkönig. Ein ärztlicher Befund machte der Freundin ein Ende. Aus jenen Tagen stammt eine Korrespondenz, die theilweise auf eine bisher unerklärte Weise in den Besitz der Königinmutter gelangt ist. Diese ließ es sich nicht nehmen, die „fettesten“ Briefe dem russischen Kaiserpaar auf allerlei Umwegen zuzusenden. Frau Draga Maschin geht also nicht nach Petersburg, und der russische Gesandte Tscharylow, der sich um die Reise bemüht hat, kehrt nicht wieder nach Belgrad zurück.

Frankreich.

Paris, 9. Oktober. In der hier am 15. Oktober zusammengetretenen internationalen Konferenz für Maße und Gewichte nehmen von deutscher Seite Geheimrath Dr. Förster-Berlin und der hiesige Marineattaché Kapitän J. S. Siegel theil.

Paris, 9. Oktober. Das Nationalkomitee der französischen Bergarbeiter tritt am 20. Oktober in Saint-Etienne zusammen, um über die Frage des Gesamttaustandes zu berathen. Während die regierungsfreundliche „Revue“ behauptet, daß die Möglichkeit des Gesamttaustandes in industriellen Kreisen lebhaftest Besorgniß hervorruft, spricht die regierungsfreundliche Presse die Ueberzeugung aus, daß ein Beschluß auf Beginn des Gesamttaustandes kaum zur Ausführung gelangen werde.

Paris, 9. Oktober. Auf Antrag des Staatsanwalts ernannte das Zivilgericht heute einen Squester, der mit der Liquidierung der Güter der Kongregation der Jesuiten und der der Assumptionisten betraut ist, weil diese der Regierung kein Gesuch um Genehmigung eingereicht haben.

Belgien.

Brüssel, 9. Oktober. Die Zahl der ausländigen Grubenarbeiter im flämischen Kohlenbeken hat etwas abgenommen, von 24 114 Arbeitern sind noch 12 120 ausländig. Die Führer der Bewegung sind noch um die Weiterführung des Ausstades bemüht.

Großbritannien.

London, 8. Oktober. Der Vizekönig von Indien telegraphirt: Es ist wenig oder gar kein Regen gefallen, ausgenommen in Burma, Bengal, Madras, Bombay und Deccan. Die Lage giebt zu Besorgniß Anlaß in Panjab, in einem Theile der Nordwestprovinzen in Rajputana, Indore, wo Regen nöthig ist, um ein weitgehendes Mißrathen der Herbstfrucht in den nichtbewässerten Feldern abzuwenden und die Frühlingsfaat zu ermöglichen. Die Ernteausichten sind gut in Madras, Bengal, Bombay und Deccan, ziemlich gut in den Zentralprovinzen und dem größeren Theile der Nordwestprovinzen.

Spanien.

Madrid, 9. Oktober. Die Blätter veröffentlichen, ohne Kommentare daran zu knüpfen, ein königliches Dekret, nach dem alle Gesellschaften, welche an ihre Aktionäre oder Obligationenbesitzer ihre Zahlungen in Gold leisten, die Steuer auf die Obligationen- oder Aktienzinsen oder die Abgaben auf Dividenden oder Amortisirungen auch in Gold zu zahlen haben. Da auf dem spanischen Markte Goldmünzen nicht existieren, wird man die Steuer in Pesetas entrichten, aber mit dem nach den Tagesnotierungen sich ergebenden Aufschlag.

Asien.

Peking, 8. Oktober. Prinz Tsching hat die amtliche Mitteilung erhalten, der Hof werde seinen ersten Aufenthalt während der Reise in Loyang, das wahrscheinlich in drei Wochen erreicht werde, nehmen und einige Tage dort verweilen. — Ungefähr 3000 Mann chinesischer Truppen — Infanterie, Kavallerie und Artillerie — hielten heute in Gegenwart aller fremden Offiziere auf einem Felde außerhalb der Stadt Uebungen ab; sowohl Ausbildung wie Ausrüstung der Truppen fanden günstige Beurtheilung.

Afrika.

Saint-Louis am Senegal, 9. Oktober. Die Verbindungen mit Delas und den Hafenplätzen der Senegal sind unterbrochen. Bis jetzt sind nur 2 Todesfälle am gelben Fieber vorgekommen. Man hofft, daß es sich nur um ein vereinzeltes Auftreten der Seuche und nicht um eine Epidemie handelt, so daß es möglich sein wird, die Quarantänemaßregeln bald aufzuheben.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Oktober. Wie sehr die Furcht vor Komplotten den Sultan und seine Leute beherrscht, haben die verschiedensten Vorkommnisse der letzten Zeit deutlich gezeigt und zwar fühlt man sich im Palaste nicht einmal vor den Behörden mehr sicher. Der Zeitpunkt scheint nicht mehr fern zu sein, wo diejenigen, welche das Thun und Treiben der Behörden zu überwachen haben, selbst Wächter erhalten werden. Der Gouverneur der Bringeninsel, so wird der „Zeit. Ztg.“ geschrieben, ein Cirajdar, gab aus Anlaß des Eintretens seines Sohnes in ein gewisses Alter das bei

den Muselmanen gebräuchliche Familienfest. Etwa fünfzehn Personen, darunter Minister des Katasterwesens, Zia Pascha, leiteten der Einladung Folge. Während des Diners erschienen Polizeioorgane und forderten die Anwesenden auf, sich nach Haus zu begeben. Am nächsten Tag wurde sowohl Zia Pascha wie die anderen Geladenen von der zuständigen Untersuchungskommission im Zibizkiost in ein strenges Verhör genommen, ebenso der Gastgeber, der Gouverneur der Insel. Die Gäste vermochten ihre Unschuld darzulegen und kamen mit einer Verwarnung glücklich davon. Der Gouverneur aber wurde, weil er, ohne die Polizei zu benachrichtigen, mehrere Personen bei sich versammelt hatte, strafweise nach Karput verkehrt. Der verstorbene Oberzeremonienmeister Munir Pascha sagte einmal scherzweise, in Konstantinopel dürfe sich nicht mehr eine Person versammeln. Er hat gewiß nicht geglaubt, daß dieses Scherzwort einmal trauriger Ernst werden würde.

Konstantinopel, 9. Oktober. Die Pforte suchte beim russischen Botschafter Sinowjew um die Vermittelung der russischen Regierung in der Angelegenheit Sorando nach. Der Botschafter erwiderte, daß er die Bitte in Petersburg unterbreiten und den Vorschlag machen werde, daß der russische Botschafter in Paris die erforderlichen Schritte bei Delcaucis unternehme.

Konstantinopel, 9. Oktober. Oelabwirdigen Melbungen zufolge befindet sich die Ränderbande mit Niß Stone in einem Walde nahe bei der Dutschaf Ghuupe an der türkisch-bulgarischen Grenze. Infolge von Schritten, welche vom amerikanischen Generalkonsul Dickinson bei der bulgarischen Regierung und dem Botschafter von Saloniki unternommen wurden, wurde eine gemeinsame Aktion türkischer und bulgarischer Truppen behufs Ergreifung der Bande eingeleitet.

Kana, 9. Oktober. „Agence Havas“. Zwölf englische Schiffe sind seit dem 7. Oktober nach einander in Suda angekommen. Derselben werden wahrscheinlich morgen wieder abfahren.

Amerika.

Washington, 8. Oktober. Der zwischen England und den Vereinigten Staaten abgeschlossene neue Vertrag über den Nicaragua-Kanal bestimmt, daß der Kanal für alle Zeiten neutral sein soll. Der Vertrag enthält im wesentlichen die Bestimmungen des Hay-Pauncefote-Vertrages, die vom Senat genehmigt sind, ohne dadurch bei einer der beiden Parteien ein Falllassen der Hauptbestimmungen des Clayton-Bulwer-Vertrages zu bebingen.

New-York, 9. Oktober. Ein Telegramm aus Colon meldet: Als der englische Dampfer „Duito“ am 27. September seinen Ankerplatz bei der Morroinsel verließ, um sich nach Tucumaco (Columbien) zu begeben, feuerten Anjugenten mehrere Schiffe nach dem Bug des Schiffes. Eine Kugel traf das Schiff oberhalb der Wasserlinie, sonst wurde das Schiff wenig beschädigt. Kurz darauf verließ das englische Kriegsschiff „Zarcus“ Panama. Der Bestimmungsort ist unbekannt, vermutlich ist es Tucumaco.

Aus Stadt und Land.

Bronberg, 10. Oktober.

Stadttheater. Das Programm des zweiten Ueberrettungsabends, der gestern Abend stattfand, war wieder mit Geschick zusammengestellt und wies, was mit besonderem Dank hervorzuheben sei, zumal in der Negitation eine namhafte Reihe von Dichterbeiträgen auf, bei denen Scherz und Ernst in der rechten Weise mit einander wechselten. Während Fräulein Nicolai und Herr Nolan (letzterer zumal mit einem ganz meisterhaften Vortrag des Silenciosischen „Stumpffinn“) ernste Töne anschlugen, vertrauten Fräulein Wüst, welche allerliebst netzlich vorzutragen wußte, und Herr Thiele mit sommerfrischen Sachen das heitere Element. Um die gesanglichen Darbietungen machten sich wieder die Damen Malten und Conti neben den Herren Wair und Prall verdient: die Herrschaften brachten neben einer Reihe von Vorträgen des ersten Abends verschiedenes Neue, wie Marie Wadefines „Moderne Treue“ mit der D. Straußschen Musik, Vierbaum's „Nosen“ und Wolzogens im Grunde so tief ernsthafte, „felsen Domino“. Von den hiesigen Gaben interessirten neben Stein-Gottscheds „Heilung“ besonders die „Dichterschmerzen“ von Arthur Perhofer. Das Stück, das hier Rollen enthält, die von zwei Schauspielern gespielt werden, giebt in knappster Kürze die Lebensgeschichte eines Dichters von heute, bei ein moderner Stück geschrieben hat und damit bei der Theaterdirektion, bei der Tragödien und schließlich bei der Zensur anklopft. Die Zensur läßt einen einzigen Akt übrig, aus dem aber eine Kinderkomödie geworden ist, und die Direktion macht aus dem Akt zuerst ein Epigramm, bis schließlich von dem ganzen Werk in Aphorismen-kürze nur das Wort „Nichts“ übrig geblieben ist. Das Stück verdirbt unter viel äußerer Lustigkeit und gefälligen Bonmots eine Fülle von treffender Wahrheit und scharfem Satirismus auf Bühnenwesen, Publikum, Zensur und Literatur. Um die Darstellung machten sich Fräulein Enrici und Herr Nolan sehr verdient. Der ganze Abend verlief außerordentlich interessant und hat hoffentlich, nicht zum mindesten durch sein gutes Programm und die gute Durchführung, dazu beigetragen, irrigen oder einseitigen Auffassungen über diese eigenartige Kunst, die eine Kunst für sich ist und bleibt, zu begegnen.

Cäcilien-Verein. Nachdem im Jahre 1896 das Weihnachtsoratorium „Die heiligen drei Könige“ so großen, allseitigen Beifall gefunden, wurde der Wunsch immer lauter, Ähnliches zu versuchen. So ist denn in der letzten Vorstandssitzung der Beschluß gefaßt worden, wiederum ein solches Mysterienpiel in größerem Stil zustande zu bringen. Entsprechend dem ernsten Charakter der Zeit, in der diese Aufführung stattfinden wird — der Passionszeit —, konnte wohl kein erhebenere Beispiel gewählt werden als die Darstellung des Leidens und Sterbens des Erlösers, nämlich das Oratorium von dem rühmlichst bekannten Fuldaer Domkapitular H. J. Müller: „Die Passion unseres Herrn Jesu Christi“. Dieses Werk hat in dem kurzen Zeitraum von noch nicht 10 Jahren einen großen Siegeslauf durch die Welt angetreten und ist in mehr als 1000 Städten zur Aufführung gelangt. Ueberall hat es die Zuhörer mit großer Begeisterung erfüllt, so daß man es mit vollem Recht eine großartige Schöpfung auf religiösem Gebiete nennen kann. Das große Geheimnis der Passion führt uns der Komposition in 7 Bildern vor: 1. Die Todesangst des Herrn am Oelberg. 2. Die Gefangennahme. 3. Christus vor dem hohen Rath. 4. Das Urtheil des Todes und die Dornenkrönung. 5. Die Kreuztragung. 6. Die 7 letzten Worte des Herrn. 7. Die Grablegung Christi. — Mit dem Einstudiren der Chorgesänge hat der Verein

bereits begonnen. Die Proben finden regelmäßig des Sonntags um 11 Uhr vormittags in Widiger's Festsaal statt. Damen und Herren, welche gewillt sind, dem Verein beizutreten, sind willkommen und werden gebeten, vor der Probe, zwischen 10^{1/2} und 11 Uhr, im Vereinslokal sich einzufinden. Bemerkten wollen wir noch, daß die Sänger keine Vereinsbeiträge zu zahlen haben.

Hofprediger Stöcker in Schlenfenuau. Aus Schlenfenuau wird uns geschrieben: Freudige Erwartung herrschte in unserer Ortschaft, seitdem es bekannt war, daß Stöcker, einer Einladung aus Schlenfenuau folgend, kommen würde. Wußte man doch, daß Stöcker einer der bedeutendsten Prediger und Volksredner unserer Zeit ist. Daher war es nicht zu verwundern, daß am 6. Oktober trotz der späten Stunde, 1^{1/2} Uhr abends, und trotz der unglücklichen Witterung unsere Kirche völlig gefüllt war von Anhängern, welche die Evangelisationspredigt Stöckers hören wollten. Der Hofprediger hatte zum Text gewählt das Sendbriefreiben an Carbas, Offenbarung Johannis 3, 1-6. Seine Predigt hatte diesen Gehalt: Scheinleben ist kein Leben, Erweckungsleben ist wahres Leben, Heiligsleben ist ewiges Leben. — Am 7. Oktober, abends 8 Uhr, fand im Schlenfenuauer Saale eine evangelische Volksversammlung statt, zu welcher der evangelische Parochialverein eingeladen hatte. Trotz des stürmenden und regnerischen Wetters hatten sich wohl an 800 Personen eingefunden. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden des evangelischen Parochialvereins, Regierungsrath Giese, mit einigen Begrüßungsworten eröffnet. Dann sang die Versammlung gemeinsam Strophen 1 und 2 des alten Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Hierauf sprach Pfarrer Kriele. Er wies auf die ersten Kämpfe hin, welche die evangelische Kirche und das Deutschthum in unserer Provinz zu führen haben. Das Schlimmste sei der Feind im eigenen Lager, der über Pessimismus, welcher meine, es sei nichts zu machen, aller Kampf sei vergeblich. Da thue es noth, wenn einmal solch eine im Kampfe geübte und ergraute Persönlichkeit wie Stöcker komme, um den gesunden Muth zu beleben. Es gelte, die in den Gemeinden und im deutschen Volk schlummernden idealen Kräfte zu wecken und zu füttern, dann sei Sieg zu erhoffen. Mit einem Kaiserhoch, in das alle begeistert einstimmten, schloß der Redner. Es folgte nun ein geistlicher Gesang, welchen der Schlenfenuauer Kirchenchor ausführte. Dann betrat Hofprediger Stöcker unter allgemeiner Spannung die Rednerbühne. In 1^{1/2} stündiger Rede führte er die Anwesenden auf das weite Feld seiner Thätigkeit. Anknüpfend an die Worte des Vortragners wies er nach, daß man in Posen keine Ursache habe zu verzweifeln. Man müsse nur recht kämpfen, dann sei der Sieg gewiß. Er schilderte den entsetzlichen Niedergang des kirchlichen und sittlichen Lebens in der Reichshauptstadt unmittelbar nach den Jahren herrlichster innerer Erhebung während der Kriegszeit von 1870/71. Alles schien verloren, nichts mehr zu hoffen. Da habe er getroffen den Kampf wider die unchristlichen und vaterlandslosen Mächte aufgenommen. Der Kampf sei schwer gewesen, doch herrlich der Erfolg. Man dürfe an dem deutschen Volk noch nicht verzagen, es sei zu schade, um unterzugehen. Aber es bedürfe der Kräfte des Evangeliums, um zu voller Kraftentfaltung zu gelangen und seine schlimmen Feinde, Mammonismus, Vaterlandslosigkeit, Ungleichthum zu überwinden. Mit Beispielen aus seinen Erfahrungen und persönlichen Erlebnissen, zumtheil mit Humor gewürzt, durchflocht der Redner seine Darlegungen. Brausender Beifall erfüllte den Saal, als er endete. Nach einem geistlichen Liede, welches der Kirchenchor sang, sprach dann der Vorsitzende Worte des Dankes für den Herrn Hofprediger, gab einen Rückblick auf die Arbeit des Vereins, die Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hatte, und forderte zu neuer Treue auf. Mit dem gemeinsamen Gesang: „Das Wort sei allen lassen laß“, schloß die Versammlung um 10^{1/2} Uhr. 19 Personen meldeten sich noch zum Beitritt zur kirchlichsozialen Konferenz.

Gnesen, 7. Oktober. (Aufgehobener Obfmarkt.) Aufgehoben ist dem „Onel. Gen.-Anz.“ zufolge der für den 12. d. Mts. geplante Obfmarkt, da nach den bisher eingegangenen Anmeldungen, infolge der wenig günstigen Obfsterne im Kreis und der schon vorgerückten Jahreszeit, nur eine ganz geringe Beteiligung am Markte zu erwarten wäre.

Posen, 9. Oktober. (Aobesfall.) Der in der letzten Zeit diegenannte Mittergutsbesitzer v. Treslow aus Radziejewo, bekannt durch seine dem Deutschen Reichthum feindliche Stellungnahme, ist gestern im Alter von hiesig Jahren gestorben. Das „Pos. Ztbl.“ schreibt über den Verstorbenen u. a.: Als Abgeordneter, als Mitglied der verschiedensten Vereine gemeinnütziger Natur sowie als Mitglied zahlreicher landwirthschaftlicher Vereinigungen und Kreis-Kommissionen hat sich Herr von Treslow bleibende Verdienste namentlich um seine engere Heimat erworben.

Eingefandt.

(Für diese Abtheilung übernimmt die Redaktion nur die redaktionelle Verantwortung.)

Es wäre endlich Zeit, daß die Chausseeverwaltung etwas mehr für das Geländer an der Steinernen Brücke, dort wo es nach Prinzenghof abgeht, thut. In voriger Woche scheuten zwei Pferde vor der elektrischen Bahn, gingen über die 50 Zentimeter hohe Steinbrüstung und stürzten auf den 2 bis 3 Meter tiefen Damm hinab; der Wagen blieb auf der Chaussee stehen. Glücklicherweise fand kein Unglück statt, weil der Wagen gegen den einen Schutzstein zu stehen kam. Am Dienstag Nachmittag kam ebenfalls ein Landfuhrwerk desselben Weges gefahren, das Pferd scheute und ging rechts vom Fahrweg ab, stürzte über die 50 Zentimeter hohen Bordsteine fort den Damm hinunter, und wurde nur mit großer Mühe wieder in Gang gebracht, glücklicherweise lief der Wagen ebenfalls gegen einen Schutzstein und blieb auf der Chaussee stehen, weil die Stränge abrißen. Wäre dieses nicht der Fall gewesen, so wäre der Wagen die Brücke, ca. 3 Meter tief, hinab gestürzt. Auf dem Wagen befanden sich eine Frau und ein kleines Kind. Es wäre wünschenswerth, wenn die Chausseeverwaltung einen festen Zaun von Eisenwerk dort setzen würde. Daß noch nicht ein größeres Unglück da stattgefunden hat, ist wirklich wunderbar.

Wetter-Aussichten.

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland.

11. Oktober: Kübler, wolfig, vielstark bedeckt. Stellenweise Regen. Stark windig.

12. Oktober: Wolfig, theils heiter. Tags angenehm, nachts sehr kühl. Stellenweise Regen. Sturmwarnung.

Unbefugter Nachdruck wird gesetzlich verfolgt.

Aus Stadt und Land

Bromberg, 10. Oktober.

*** Personalien von der Post.** Angestellt als Postverwalter: der Postassistent Schröder in Reichlau, als Postassistent: die Postassistenten Haupt in Gnesen, Kirschmann in Znowoslaw, Mah aus Braunsberg in Strelno. Verlegt: die Postassistenten Blum von Posen nach Grefeld, Gertler von Posen nach Halle a. S.; der Oberpostassistent Vartig von Danzig nach Schneidemühl; die Postverwalter Hellwig von Landeck nach Wroslaw, Kolbes von Wroslaw nach Landeck; die Postassistenten Bachmann von Gnesen nach Zutroschin, Balke von Mogilno nach Gnesen, Gruhn von Murovana-Goslin nach Ritschenwalde, Hinz von Schneidemühl nach Konitz, Höfel von Gostyn nach Rubenitz, Kubold von Ratibitz nach Put, Sablonski von Ostrowo nach Schmalzgrube, Knobell von Posen nach Neustadt bei Pinne, Labiere von Schneidemühl nach Landsburg, Matthes von Schrimm nach Pleschen (Bahnhof), Nablitz von Kurnitz nach Gombel, Rasche von Hertow nach Zaratschewo, Thierling von Dobrzyca nach Ostrowo. Angenommen zum Postagenten: Förster a. D. Ronke in H. Vartelise.

*** Kirchliches.** In der gestrigen Sitzung der vereinigten evangelischen kirchlichen Körperschaften bewilligte der Vorsitzende Herr Superintendent Saran den neu eingetretenen Gemeindevorsteher Kaufmann Eduard Rosenfeld und verlas dann ein Schreiben des Kaufmanns G. Gamm, in welchem er erklärt, daß er auf die Finsen des von ihm zum Bau der Pfarrkirche gestifteten Kapitals von 100 000 M. gänzlich verzichte. Diese Mitteilung rief große Freude hervor; die Versammlung erhob sich zum Ausdruck ihres Dankes von den Seiten. Hierauf wurden zunächst einige nachträgliche Bestimmungen bez. Abänderungen an der neuen Kirchenordnung vorgenommen und dann in längerer Diskussion die Frage erörtert, ob jeder der beiden Neufabrik-Gemeinden, welche auf dem neuen Kirchhof zu beerdigen haben, ein besonderer Teil desselben zugewiesen werden soll. Die Frage wurde schließlich verneint. Endlich beschloß die Versammlung einige Geldbewilligungen. Nach dem Schluß der Sitzung blieb der Gemeindevorsteher Rath noch zu einer Beratung beisammen.

*** Silberne Hochzeit.** Herr Zahnmeister Hume feiert heute mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Die Kapelle des Grenadierregiments zu Pferde brachte dem Jubelpaare heute Morgen ein Ständchen.

*** Durch einen kaiserlichen Gnadenakt** ist eine große Zahl von Landwirthen des Kreises Kolmar einer schweren Sorge entzogen worden. Wie wir hören, hat der Kaiser genehmigt, daß den kleinen Pächtern der in einzelnen Abteilungen verpachteten Grundstücke der kaiserlichen Herrschaften Margoninisdorf nach vorangehender Prüfung jedes einzelnen Falles das Pachtgeld für das laufende Jahr nach Ermessen der Verwaltung ganz oder theilweise erlassen werde. Nach erfolgter Prüfung hat nunmehr die königliche Klosterkammer zu Hannover von den 260 kleinen Pächtern der Herrschaft Margoninisdorf, welche insgesamt einen Pachtzins von 15 882 Mark zu erlegen haben, 238 Personen einen Pachtzuschlag von zusammen 8313 Mark gewährt, so daß der nach Lage des Einzelfalles bemessene Pachtzuschlag sich durchschnittlich auf rund 54 Prozent beläuft.

*** Liedertafel-Konzert.** Die Liedertafel, welche in früheren Jahren jährlich ein größeres Konzert veranstaltete, wird in diesem Winter nach einer Pause von zwei Jahren wieder mit einem Konzert an die Öffentlichkeit treten. Dasselbe findet unter Leitung des Dirigenten, Musiklehrers Herrn Schattschneider, unter Mitwirkung der Kapelle des 34. Regiments am Mittwoch, 6. November, im Stadttheater statt. Als Solisten sind gewonnen Herr Dr. Mannreich (Bariton) und Fräulein Helene Kozlowsky (Soprano) aus Berlin. Das Programm umfaßt ausserwählte Sachen aus dem Gebiete des Männergesanges, und werden wir Näheres später bringen.

*** Verkehrsstörung.** In der Brückenstraße entstand heute Mittag dadurch eine Verkehrsstörung, daß eine Droschke in einen haltenden Milchwagen hineinfuhr, wobei die Achse eines der Wagen brach und zwei Pferde zu Falle kamen. Die Sache sah etwas schlimm aus, da eine auf dem Milchwagen sitzende Frau von diesem herunterfiel. Schließlich aber stellte es sich heraus, daß weder die Frau noch die Pferde Schaden gelitten hatten, sondern nur die Droschke beschädigt war.

*** Stadt-Theater.** Morgen Freitag findet die Erkaufführung der erfolgreichen Komödie „Leontine's Chemänner“ statt, worauf hiermit nochmals hingewiesen sei. — Am Sonnabend geht als erste Klassiker-Vorstellung zu kleinen Preisen Schiller's „Othello“ in Szene.

*** Vortrag über die älteren deutschen Kolonialbestrebungen.** Auf Veranlassung der hiesigen Lokalvereinigungen der Kolonialgesellschaft, des Flottenvereins und des Ostmarkenvereins hielt gestern Abend Professor Dr. Schmitt in Pöfers Saal einen Vortrag über „Deutsche Kolonialbestrebungen des 17., 18. und 19. Jahrhunderts.“ Der Vortrag war bei regnerischem Wetter wegen allerdings lange nicht so groß, wie man es unter günstigeren Verhältnissen hätte erwarten können; und so aufmerksam folgten die Erschienenen, unter denen auch Damen stark vertreten waren, den klaren, von warmer Begeisterung und doch kritischer Objektivität getragenen Ausführungen des Redners. Professor Schmitt, der sein Thema im Zusammenhang mit den älteren Flotten- und Handelsbestrebungen behandelte, berührte zunächst kurz die kolonialen Bestrebungen der Welfen in Südamerika und zeigte dann, wie die Seegehung der Hansestädte auch in den nördlichen Meeren auf ein Nichts zurückzuführen ist infolge der Schwäche des Reichs und des Aufkommens Dänemarks, Schwedens und Englands. Besonders empfindlich rückte sich der Mangel einer Flotte im Kampfe Kaiser Ferdinands II. mit dem Dänenkönig Christian IV. Es sind darauf schon während des 30-jährigen Krieges vom Kaiser Verusche gemacht worden, diesem Mangel abzuhelfen und im Verein mit Spanien die Seestädte der Nord- und Ostsee am spanischen Kolonialhandel theilnehmen zu lassen. Allein die Hansestädte mit Ausnahme von Stralsund erklärten, dafür kein Geld anlegen zu wollen, und so blieb es beim Projekt. Die Zeit des dreißigjährigen Krieges war ohnehin nicht geeignet für kolonial- und Handelspolitik. Eingehender behandelte dann der Redner die Verusche des Großen Kurfürsten, die schon in die Jahre unmittelbar nach dem dreißigjährigen Kriege fallen. Friedrich Wilhelm wußte Dänemark zu gewinnen, das sich bereit erklärte, einen kleinen Theil seiner vorberindischen Besitzungen an Brandenburg zu überlassen. Allein es war eine absolute Unmöglichkeit, die 20 000

Thaler aufzutreiben, welche die Dänen als Anzahlung verlangten, und so scheiterte auch dieser Plan. Auch andere Pläne, die sich auf eine brandenburgische Kolonisation der holländischen Besitzungen in Nordamerika bezogen, scheiterten. Erst gegen das Ende der Regierung des Großen Kurfürsten kamen dann die Kolonialgründungen an der Goldküste zustande, deren Hauptaufgabe der gewinnbringende Sklavenhandel sein sollte. Mit diesem hatten die Brandenburger indessen kein Glück, da sie ihre schwarze Waare in den amerikanischen Kolonien nicht los wurden, deren Eigenthümer es vorzogen, diesen Handel selbst zu betreiben. Nebenher ging diesen Bestrebungen die Gründung einer brandenburgischen Kriegsflotte. Nach dem Tode des Großen Kurfürsten verfielen sowohl die Kolonialgründungen wie die Flotte, zumal Friedrich Wilhelm I. es vorzog, nur Heimauspolitik (Anliebungswert in Sibirien) zu betreiben. Die Kolonien an der Goldküste wurden an die Holländer verkauft. Friedrich der Große erkannte erst wieder die Bedeutung überseeischer Handelsbeziehungen neben der inneren Kolonisation, und er widmete ihnen die größte Aufmerksamkeit. Es kamen unter anderen eine holländische Handelskompanie und eine Gesellschaft für den Levantehandel zustande. Unter den Nachfolgern des großen Königs ging das Erreichte wieder verloren. Nunien, unter Friedrich Wilhelm IV. Befandter in London, dachte an den Ankauf Californiens, das damals zu Mexiko gehörte, und eine deutsche Kolonisation an der Ostküste des Großen Ozeans unter britischem Schutz. Allein die Briten waren für diese etwas abenteuerliche Idee nicht zu haben, und so fiel Californien, wo bald darauf die Goldgrube entdeckt wurde, an die Union. Kurz berührte Redner dann noch die Gründung des neuen deutschen Kolonialreiches unter Wilhelm I. in der Mitte der achtziger Jahre. Er trat hierbei der Auffassung entgegen, man müsse es bewahren, daß von unseren Kolonien sich nur Südwestafrika zur Anliebung deutscher eigene. Deutsche Ansiedler hätten in der Ostmark noch Platz genug und ein dankbares Feld. Mit der Warnung vor den Fehlern früherer Jahrhunderte und mit einem Ausblick für die Zukunft, sowie mit einem Hinweis auf die gemeinsamen Ziele der Kolonialgesellschaft, des Flottenvereins und des Ostmarkenvereins schloß Redner seine interessante, theilweise viel Neues bietenden Ausführungen, für die ihm die Versammlung ihren Dank durch lebhaften Beifall zum Ausdruck brachte.

a. Patosch, 9. Oktober. (Städtisches. Abschiedsessen.) Die kommissarische Verwaltung der hiesigen valanten Bürgermeisterei führt bis zur Neubestellung mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde Kaufmann und Stadtrath Heimisch. — Zu Ehren des Bürgermeisters Kollmann, der nach 25jähriger treuer Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand tritt, findet am Sonntag, 20. Oktober, nachmittags 2 Uhr in Heimisch's Hotel ein Abschiedsessen statt.

a. Znowoslaw, 9. Oktober. (Der heutige Michaelisjahrmarkt), der bei regnerischem Wetter hier abgehalten wurde, bot ein sehr trauriges Bild. Auf dem Krammarkt war der Umsatz nur sehr gering; auch auf dem Vieh- und Pferdemarkt wurde nur sehr schwach gehandelt, da die aufgetriebenen Pferde meist mittlerer Sorte sehr theuer waren.

a. Znowoslaw, 9. Oktober. (Sturm.) Wie überall wüthete auch auch hier am Montag ein orkanartiger Sturm, der an Dächern und Zäunen vielen Schaden angerichtet hat. Die von hier abgelassene Post nach Freitagshagen konnte auf der Chaussee nicht weiter kommen, weil über dem Weg eine Menge entwurzelter Baumstämme lag.

a. Magilno, 9. Oktober. (Sturm. Diebstahl.) Der Sturm, der am Sonnabend mit Regenschauern eintrat, artete in der Nacht zu Montag in einen völligen Orkan aus, der allenthalben recht erheblichen Schaden anrichtete. — Dem hiesigen Stadtparkwächter stahlten kürzlich Diebe einen nächtlichen Besuch ab und stahlen ihm 60 Flaschen Cognac. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Tuchel, 9. Oktober. (Wahl zur Handelskammer.) Bei der am 7. Oktober von der 2. und 3. Abtheilung des Kreises Tuchel vorgenommenen Handelskammerwahl wurde der Kaufmann und Fabrikbesitzer S. Fabian-Tuchel zum Mitgliede der Handelskammer Brandenburg gewählt.

Marienburg, 8. Oktober. (Zur Bürgermeistereiwahl.) In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurden folgende Herren, die sich um den Bürgermeisterei-posten beworben haben, zur engeren Wahl gestellt: Beigeordneter Krüger - Marienburg, 2. Bürgermeister Liebetanz - Schneidemühl, Polizeiaffessor Born - Königsberg und Bürgermeister Kühr - Stalupönen. Die Wahl findet am 25. Oktober statt.

Tilsit, 8. Oktober. (Hineingelegt.) Seiner geschiedenen Ehefrau gegenüber ist Vorzicht geboten. Kaufmann Johann W. in Tilsit-Preußen wohnte mit seiner Ehefrau und 5 Kindern in Allenstein, woselbst seine Ehe nach 11-jährigem Bestehen rechtskräftig geschieden wurde. Nachdem B. in Allenstein seine vier Grundstücke verkauft hatte, siedelte er mit seinen Kindern und einem hübschen Groschen Geld nach Tilsit über. Vor 6 Wochen hatte V. einen Termin in Allenstein wahrzunehmen und traf dort seine frühere Frau wieder. Es kam zu einer Aussprache und die Frau folgte dem Mann nach Tilsit-Preußen, um den fünf Kindern wieder Mutter zu sein. Die ganze Familie lebte anscheinend im besten Einvernehmen. Vor kurzem mußte V. verreisen. Als er wiederkam, hatte die gute Frau Kleider, Wäsche und die Summe von 25 000 Mark an sich genommen und war damit sammt den Kindern nach ihrer Heimat geflohen.

Gerichtssaal.

Königsberg, 9. Oktober. Der hiesige Universitätsprofessor Ahrends, welcher vor einiger Zeit verzeigte, unter vorheriger Anordnung, ihm keine Postfächer nachzugeben, war inzwischen als Geschworener für die Schwurgerichtsperiode aus-gelooft. Er blieb unentschuldig weg und es wurde ihm gestern eine Geldstrafe von 100 Mark auferlegt. Der Staatsanwalt hatte eine Geldstrafe von 300 Mark beantragt.

Kunst und Wissenschaft.

Schlesischer Journalisten- und Schriftstellerverein zu Breslau. Unter diesem Namen konstituirte sich Sonntag Vormittag in Breslau eine lokale Vereinigung der Männer der Feder. Bei der Vorstandswahl wurden die Herren Chefredakteur Dr. Alfred Dehke und Zeitungsherausgeber Dr. Erich Freund zu Vorsitzenden gewählt.

Bunte Chronik.

— **Samstag, 9. Oktober.** Die „Hamburgische Börse“ meldet: Die norwegische Bark „Phyllis“ aus Christiania ging am 3. Oktober im Schlepp

des Hamburger Seefleppers „Ajaz“ von Truro bei Fallmouth in Vallaft nach Hamburg, passirte am 4. d. Mts. Saint Catherine Point und kenterte am 7. ds. bei der Insel Ameland an der holländischen Küste bei ihrem Sturm in Folge Uebergehens des Ballastes. Die aus 7 Personen bestehende Mannschaft wollte sich in dem Rettungsboote an Bord des „Ajaz“ retten; dicht vor dem „Ajaz“ kenterte jedoch das Boot. Unter größter Anstrengung gelang es der Mannschaft des „Ajaz“, den Kapitän Broerresen, den Steuermann und einen Matrosen zu retten, während vier von der Mannschaft ertranken. Der Kapitän, anscheinend leblos, kam durch Wiederbelebungsversuche wieder zum Bewußtsein. Der „Ajaz“ landete die Geretteten in Cuxhaven. Die „Phyllis“ ist wahrscheinlich gesunken.

— **Essen a. d. R., 9. Oktober.** Auf einem Anbau des hiesigen Krankenhauses für zarten heute infolge Leiterbruchs 6 Arbeiter ab. Sie wurden sämtlich verletzt, drei von ihnen schwer.

— **Artern, 9. Oktober.** Nach amtlicher Meldung fuhr in Haltestelle Reinsdorf heute Mittag zwischen 1 und 2 Uhr der Schnellzug Erfurt-Magdeburg auf einen durch den Sturm auf das Hauptgleis getriebenen Güterwagen. Letzterer wurde zertrümmert, die Lokomotive des Schnellzuges stark beschädigt. Personen sind nicht verletzt worden, auch ist die Betriebsführung bereits beseitigt.

— **Apennin, 9. Oktober.** Wie die „Ems-Zeitung“ berichtet, entstand heute Nachmittag in der elektrometallurgischen Fabrik in einem Troctenraum durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters Feuer, das sich sofort über den gesamten Raum ausbreitete. Von 14 in dem Troctenraum beschäftigten Arbeitern wurde einer als Leiche und völlig verlohnt aufgefunden; ein zweiter ist seinen Verletzungen bereits erlegen. Die anderen 12 Arbeiter sind schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Brand ist gelöscht.

Letzte Nachrichten.

Drachmeldungen.

Berlin, 10. Oktober. Major Buttge, Kommandeur des Feldartillerieregiments Nr. 58 in Minden, welcher bei hiesigen Verwandten zum Besuch weilte, wurde heute früh im Schlafzimmer durch Leuchtgas erstickt aufgefunden. Es liegt ein Unglücksfall vor.

Berlin, 10. Oktober. Der Minister Baccelli ist vormittags 8 1/2 Uhr angekommen, um an der Birchow-Festung theilzunehmen.

Hamburg, 10. Oktober. Der Sturm auf der Nordsee ist gestern erneut ausgebrochen. Bis jetzt sind 40 Schiffsunfälle vorgekommen, wobei 13 Personen umkamen.

Köln, 10. Oktober. (Vokalangeiger.) In der Nähe des Vororts Nippv wurde auf einer einsamen Chaussee ein Mann mit durchschnittener Gasse getödtet und vollständig beraubt aufgefunden. Die Leiche war an einen Bretterzaun aufgenagelt. Von den Mördern fehlt jede Spur. Die Personalien des Getödteten konnten nicht festgestellt werden, da keinerlei Papiere oder sonstige Sachen vorgefunden wurden.

Frankfurt, 10. Oktober. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Madrid: In der Provinz Verba wurde eine geheime Gesellschaft von 8 Personen verhaftet, welche sich „Tod oder Gerechtigkeit“ nannte, die viele Mordthaten auf dem Gewissen hat.

Rom, 10. Oktober. Der verhaftete Dalmatier Glabinowitsch wurde wegen unerlaubten Tragens von Waffen zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Belgard, 10. Oktober. In Krusevac, wo heute das Königspar erwartet wird, explodirte in einem Kaufmannsladen ein bedeutender Vorrath an Schießpulver und Dynamit. 12 Häuser sind abgebrannt, 3 Personen wurden getödtet und 14 schwer verletzt. Das Königspar sagte den Besuch ab.

Saag, 10. Oktober. Anlässlich des Jahrestages des Beginns des Krieges in Südafrika fand in der Großen Kirche ein Bittgottesdienst für die Burenvölker statt. Den Schluß der Feier bildete die Nationalhymne von Transvaal.

Tanger, 10. Oktober. In allen Wochenen wurden für die Befreiung der gefangenen Spanier Gebete abgehalten.

Dakn, 10. Oktober. Gestern brach in den Naphthalagen in Wibeit ein Feuer aus, welche zwei Naphthalmagazine, zwei Wochlöcher und ein Reservoir zerstörte. Das Feuer dauert an, der Schaden ist bedeutend.

London, 10. Oktober. Die „Times“ meldet aus Dundee vom 7. Oktober: Botha scheint aus der um ihn gebildeten englischen Truppenkette zu entkommen. Er passirte längs der Grenze des Zululandes nach Norden ziehend die Linie der englischen Truppen mit der Hälfte seiner Mannschaft.

Peking, 10. Oktober. (Neuermeldung.) Prinz Tsching ersuchte alle fremden Gesandten, allen fremden Geschäftsinhabern in Peking den Handel zu verbieten, da Peking kein Vertragshafen sei.

Briefkasten der Redaktion.

F. G. Gopfert. Bei dem Zubrang zu dieser Karriere ist anzunehmen, daß die königlichen Polizeiverwaltungen den Zwiiberzeugungsschein fordern; aber es läme auf einen Versuch an. Der Anstellung geht eine probeweisige Beschäftigung von einem halben oder ganzen Jahr voraus, und dann heißt es eben, seine Begabung für den schwierigen Beruf zu beweisen.

Anmeldungen beim Standesamt der Stadt Bromberg.

Bom 5. bis 8. Oktober.
Aufgabe o. t. Eisenbahnhilfsarbeiter Walthar Fuhs, eine Redmann, beide hier. Monteur Hermann Saab, Olga Sahr, beide hier. Aufwender Franz Romal, Marianna Mikowka, beide hier. Schloffer Rudolf Mittelstädt, Lisette Raach, beide hier. Arbeiter Gustav Bertin genannt Seeger, Gulda Weier, beide hier. Maurer Theodor Barisch, Anna Matzschel, beide hier. Maler-gehülfe Anton Jopet, Anastasia Nikalch, beide hier. Kaufmann Erich Noack, Magdalena Brandt, beide hier. Schneider Johannes Weiland, Emma von Grganowka, beide hier. Schloffer Albert Kube, Anna Springer, beide hier.
Eheschließungen. Arbeiter Johann Kowalski, Schwenken, Antonie Pietruschewska hier. Baudenker Hugo Babe, Marie Erich, beide hier. Schlossergelle Leon Golz, Marie Antonowka, beide hier. Maurergelle

Albert Gichonski, Franziska Kaminstka, beide hier. Geprüfter Lokomotivbeizler William Wolff, Znowoslaw, Gertrud Girthe hier. Pensionirter Domäneninspektor Gustav Siegfried, Elisabeth Wintler, beide hier.
Geburten. Zimmergelle Josef Mathias 1 T. Kaufmann Friedrich Ludwig 2 S. (Zwillinge). Arbeiter Emil Friedrich 1 S. Dachdeckermeister Eduard Wegner 1 S. Buchbindereibehrer Franz von Redowski 1 T. Buchbindermeister Friedrich Weauer 1 T. Maschinenwerkführer Robert Gehrle 1 S. Eisenbahnhilfsarbeiter Paul Sikora 1 S. Friseur Max Schwarz 1 T. Kaufmann und Gastwirth Leo Stellbaum 1 S. Posttrath Eduard Spranger 1 S. Arbeiter Andreas Dombrowski 1 S.
Sterbefälle. Maler und Lackirer Johann Freymart 45 J. Provinzialmeister Rudolf Wüller 57 J. Anneliese Kengel 2 Tg. Stanislaus Graczyk 1 J. Wilhelm Lewandowski 2 M. Walter Wegner 1 Tg. Friedrich Bregmann 26 Tg. Johann Cieleski 2 J. August Ludwig 4 Tg. Hertha Flatau 1 J. Maurergelle August Labolt 42 J.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 11. Oktober, abends 5 Uhr 15 Minuten. Sonnabend, 12. Oktober, Frühgottesdienst 7 Uhr 30 Minuten, Hauptgottesdienst Neumondweihe Cheschan 10 Uhr, Mischa 3 Uhr. Sabbatgottesdienst 5 Uhr 44 Minuten. — An den Wochentagen morgens 7 Uhr, abends 5 Uhr 15 Minuten.

Wasserwerke der Weichsel, Brahe, Nege. Wasserstände.

| Regel | Wasserstände. | | Gefälle in Meter | Gefälle in Meter |
|-----------------------|---------------|------------|------------------|------------------|
| | Tag | Nacht | | |
| Weichsel. | | | | |
| 1. Barichau | 4.10.0,81 | 5.10.0,69 | — | 0,12 |
| 2. Zakroczym | 4.10.0,26 | 8.10.0,26 | — | — |
| 3. Thorn | 7.10.0,16 | 8.10.0,12 | — | 0,04 |
| 4. Braßmünde | 9.10.2,32 | 10.10.2,32 | — | — |
| Brahe. | | | | |
| 5. Bromberg D. Pegel | 9.10.5,18 | 10.10.5,04 | 0,16 | — |
| 6. Kupisch D. Pegel | 8.10.1,88 | 9.10.1,88 | — | — |
| Nege. | | | | |
| 7. Batschsch D. Pegel | 9.10.3,70 | 10.10.3,70 | — | — |
| 8. Barichau | 9.10.1,66 | 10.10.1,66 | — | — |
| 9. 12. Brom. Schleufe | 9.10.0,42 | 10.10.0,44 | 0,02 | — |
| 10. Weichselhöhe** | 9.10.0,05 | 10.10.0,02 | 0,06 | — |
| 11. Mch. | 9.10.0,41 | 10.10.0,45 | 0,04 | — |
| 12. Garnikau | 9.10.0,35 | 10.10.0,46 | 0,08 | — |
| 13. Pilehne | 9.10.0,42 | 10.10.0,48 | 0,06 | — |

*) Thorn über Null.
**) Weichselhöhe unter Null.
Die Beobachtung der Regel 1 bis 3 erfolgt 8 Uhr früh morgens, die der anderen 12 Uhr mittags.
Eintauchtiefe Bromberger Kanal und obere Nege 1,10 Meter, untere Nege von Kotel bis Mch 0,95 Meter, unterhalb Mch 0,90 Meter.

Samstagsverkehr vom 9. bis 10. Oktober, 12 Uhr mittags.

| Name des Schiffes | Waren | Labung | Von nach |
|-------------------|-----------|--------|-------------------|
| S. Schmeida | XIII 3326 | Juder | Mafel-Danzig |
| Gust. Fehlau | XIII 3440 | do. | do. do. |
| Joh. Schmidt | VIII 1224 | do. | Kruschwitz-Danzig |
| Karl Bok | III 3439 | do. | do. do. |
| Vol. Gorki | IV 576 | do. | Montwy-Danzig |
| Karl Fröblich | XIV 123 | do. | do. do. |
| J. Fabianski | V 784 | do. | do. do. |
| Jaf. Kupiecki | V 391 | do. | do. do. |
| Daus | I 19081 | leer | Kurzbrau-Batofsch |
| Bastek | XIII 3177 | do. | Bromberg-Labichin |
| Murawski | IV 777 | do. | Bromberg-Montwy |
| Delke | I 24304 | do. | Neu Kuppin-Bromb. |
| Tiedt | I 24481 | do. | Berlin-Bromberg |
| Schiffhauer | VI 975 | do. | do. do. |
| Mewis | VIII 1890 | do. | do. do. |

Schiffverehr.

| Von | Kont. | Speibiter | Holzgeigenhüter | Waren | Bemerkungen |
|--------|-------|-------------------|-------------------|--------|-------------------|
| Fafen | 271 | J. Wegener-Schulz | J. Wegener-Schulz | 43 1/2 | sind abgeschleust |
| Brahe- | 272 | | | | |
| do | 273 | Transporthell- | Transporthell- | | schleust |
| | | schaft D. Jordan | schaft D. Jordan | | |

Handelsnachrichten.

Bromberg, 10. Oktober. Amst. Handelskammerbericht. Milder Winterweizen 160 bis 166 Mark, neuer Sommerweizen 144—154 Mark, abfallende blaue spigige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz, — Roggen, gesunde Qualität 136—143 M., feinstes über Notiz. — Werke nach Qualität 116—122 M., gute Brauware 122—128 M., feinste über Notiz. — Erbsen Futterware 130—140 M., Koch- nom. 130 Mark. — Gerst 120 bis 126 M.

Verkaufspreise

| Per 50 Kilo ober 100 Pfund | | Per 50 Kilo ober 100 Pfund | | | |
|----------------------------|-------|----------------------------|--------------------|-------|-------|
| 12/9 | 4/10 | 12/9 | 4/10 | | |
| Weizengries Nr. 1 | 15,60 | 15,40 | 5,40 | 5,40 | |
| 2 | 14,60 | 14,40 | 13,70 | 13,70 | |
| Kaiserzugmehl | 15,80 | 15,80 | 2 | 12,20 | 12,20 |
| Weizengries Nr. 000 | 14,80 | 14,60 | 11 | 11,20 | 11,20 |
| 00 | — | — | 4 | 10,20 | 10,20 |
| weiß Band | 13,00 | 12,80 | 5 | 9,70 | 9,70 |
| Weizengries Nr. 00 | — | — | 6 | 9,20 | 9,20 |
| gelb Band | 12,80 | 12,60 | grob | 9,20 | 9,20 |
| Brotmehl | — | — | Verfeinertes Nr. 1 | 10,00 | 10,00 |
| Weizengries Nr. 0 | 9,00 | 8,60 | 2 | 9,50 | 9,50 |
| Weizen-Futtermehl | 5,20 | 5,20 | 3 | 9,20 | 9,20 |
| Weizenkleie | 5,20 | 5,20 | Verfeinertes Nr. 1 | 8,00 | 8,00 |
| Roggenmehl Nr. 0 | 12,00 | 11,80 | 2 | — | — |
| 1 | 11,20 | 11,00 | Gersten-Futtermehl | 5,40 | 5,40 |
| 2 | 10,60 | 10,40 | Buchweizengries | 17,00 | 16,50 |
| 3 | 7,80 | 7,60 | Buchweizengries | 16,00 | 15,50 |
| Kornmehl | 9,60 | 9,40 | — | — | — |
| Roggen-Särot | 9,00 | 8,80 | — | — | — |

Börsen-Depeschen.

(Nachdruck verboten.)

| Berlin, 10. Oktober, angekommen 1 Uhr 15 Min. | | Kurs vom 9. 10. | | | |
|---|--------|---------------------|------------------|---------------------|-------------|
| Kurs vom 9. | 10. | Kurs vom 9. | 10. | | |
| Amliche Notiz | — | Laurahütte | — | 176,90 | |
| Dist. Komm. | 170,70 | 170,90 | Mar.-Mawla | — | — |
| Deutsche Bank | 191,40 | 191,90 | Östr. Südbahn | 82,50 | — |
| Deffer. Kredit | 194,40 | 196,25 | Italiener | 99,10 | 99,10 |
| Sombarden | 19,75 | 19,80 | Russ. Noten ult. | — | — |
| Tendenz: fester. | | | | | |
| Magdeburg, 10. Oktober, angekommen 1 Uhr 15 Min. | | | | | |
| Kornzuder von 92% Rend. | | Kornzuder 88% Rend. | | Kornzuder 75% Rend. | |
| — | — | 8,55—8,70 | 8,50 | — | 8,65 |
| — | — | 6,30—6,65 | 6,35 | — | 8,70 |
| Tendenz: ruhiger | | | | | |
| Feine Brodfrüchte | | | | | 28,20—28,45 |
| Gemahlene Mehlzuder m. Faß | | | | | 28,20 |
| Gemahlene Mehlzuder 1 mit Faß | | | | | 27,70 |

Die Handelsgeellschaft (65)
**Dragiger Eisengießerei und
 Maschinenfabrik**
 Axor & Koplowitz - Dragig
 ist aufgelöst. Liquidator ist der
 Kaufmann und Ingenieur Salo
 Koplowitz in Dragig.
 Sittliche, den 5. Oktober 1901.
 Königlich-Umschreibung.

Die Arbeiten u. Lieferungen
 zur Erweiterung der Gemein-
 schulen I und II nebst Neben-
 anlagen in Schwedenhöhe sollen
 Freitag, d. 18. Oktober d. J.,
 vormittags 9 Uhr
 in meinem Geschäftszimmer öffent-
 lich in einem Lose verbunden
 werden. (43)
 Die Unterlagen sind daselbst
 einzusehen. (28)
 Angebote sind mir vor dem
 Termine verschlossen und mit
 entsprechender Aufschrift versehen
 einzureichen.
 Die vorgeschriebenen Angebots-
 formulare nebst Bedingungen
 können gegen Erstattung von
 5 Mk. von mir bezogen werden.
 Zuschlagsfrist 8 Wochen.
 Der Kgl. Kreisbauinspektor,
 v. Busse.

Frau Anna Pommerenke
 empfiehlt sich zur
Anfertigung
 von
**eleganter Damen- und
 Kindergarderobe.**
 Gammstraße Nr. 20/21.

Dachdeckerarbeiten *
 in Neuauflagen, sowie
 Reparatur, d. billigt. Preis-
 notzung, schneller u. promp-
 ter Bedienung übernimmt
Max Friebel jr.,
 Dachdeckermeister, (64)
 Prinzenstraße, Kaserstr. 14.

Eleg. Anabenanzüge
 giebt ab zu billigstem Preise
Katharina Merres,
 Tuch- und Kleiderhandlung,
 Boiestraße Nr. 8. (67)

Va. Oberschles.
Steinkohlen
 in ganzen Waggonen und kleineren
 Partien offeriert
Max Rosenthal,
 Expediteur,
 Nr. 4. Theaterplatz Nr. 4.

**Die beste * *
 Düngung**
 für Blumen u. Pflanzen in
 im Zimmer und im Freien ist
 „Kunze Blumendünger“.
 Pakete für 10 u. 25 Pf. z. haben bei
Jul. Ross,
 Kunst- und Handelsgärtner.
 Erholung für die Hausfrau!
 Schonung der Defen u. Kochherde.
 Dampfmaschinen.
Preßtorf
 unter Rohrmatten und in den
 Schubben lagernd, daher voll-
 kommen trocken, nur wenig mehr
 Raum als Steinkohle beanspruchend,
 Heizkraft gleich mittelguter Stein-
 kohle, ist der für mit 60 Pfennige,
 entsprechend das 1000 mit 5 Mk.
 franco Bahnhof Hohenzollern bei
 Weiteres waggomweise abzugeben.

Postkoffel-Lorfe-Werke,
 Post-Zakramen Westpr.

Geldmarkt
 40—45000 Mark
 suche zur 2. Stelle auf ein großes
 Grundstück in mittlerer Stadt.
 Offerten erbitte unter **J. A. 50**
 an die Geschft. d. Ztg. (3733)
 3—4000 Mark (3769)
 werden auf ein Grundst. i. d. Neust.
 zur Hypoth. gesucht. Off. unter
H. M. in der Geschäftszt. d. Ztg. erb.
 14—20000 Mk. i. hief. Haus
 gef. Off. u. 18 a. d. Geschft. d. Ztg.
 11—12000 Mk. z. 1. Stell. v.
 Hof. od. hief. Geschäft. Sich. Hypoth.
 Off. u. B. 80 a. d. Geschft. d. Ztg.

300 Mark Darlehn
 von Beamten gesucht. Mitzah-
 lung monatlich 50 Mk. Sicherheit.
 Off. u. A. B. 309 a. d. Geschft. erb.
Hypothek 3000 Mk., erbitte Off.
 zu cediren. Off. unter
N. an die Geschft. d. Ztg. erbeten.

10000 Mark
 zu vergeben. Ausführliche
 Offerten erbeten u. K. 19084
 an die Geschäftszt. d. Zeitung.
Geld! Wer Darlehen od. Hypo-
 thek sucht, ich rufe an
H. Bittner & Co.,
 Hannover, Heiligstr. 127.

Mittler'sche Buchhandlung A. Fromm.
Journal - Lesezirkel.
 Freie Wahl der Journale. Eintritt jederzeit.
Leih - Institut
 für neue Romane, Theater etc. Nicht Angeschafftes wird
 sofort auf Wunsch besorgt. Leihgebühr 10 Prozent des
 Ladenpreises p. Woche. Abonnement vierteljährlich 6 Mk.,
 wofür vier Bände alle vierzehn Tage. (166)
Mittler'sche Buchhandlung A. Fromm.

Schleising's
Tapeten?
Anstelle Restpartien
 findet das hochverehrte Publikum in meinem Verkauflokale
 und Expeditionen **Danzigerstrasse 150/150 a schon**
 heute eine extra zusammengestellte Collection der
allerneuesten Dessins für kommendes Frühjahr (Saison
 1902) und zwar helle, aparte Tapeten in den Preislagen von
 12 Pfg., 13 Pfg., 14 Pfg., 15 Pfg., 16 Pfg., 17 Pfg., 18 Pfg.,
 19 Pfg., 20 Pfg. bis 50 Pfennigen pro ganze Rolle!!! Grösst-
 bestsort. Lager in feinst. Genre. Neu aufgenommen: Prof.
 Eckmann, Eingetroffen: Pariser Neuheiten für 1902. Nicht-
 mitglied des Vereins deutscher Tapetenfabrikanten. — Einziges
 Geschäft am Platze, das dem Tapetenringe nicht angehört
 — ca. 75 Prozent Ersparnis. (304)

An alle Herren,
 welche die Absicht haben bei mir Winterpaletots
 oder andere Wintergarderobe zu bestellen, richte
 ich die höfliche Bitte, die Bestellung baldmöglichst zu
 machen. Ich bin jetzt noch in der Lage, innerhalb
 8—10 Tagen liefern zu können. In der Hochsaison
 ist das naturgemäß nicht möglich. Auch liegt mir
 daran, alle Aufträge mit peinlichster Sorgfalt aus-
 zuüben. Ältere Wintergarderobe, welche wieder
 brauchbar gemacht werden soll, sowie Pelze, werden
 billigst, sauber und gut gereinigt und ausgebeffert.
Gustav Abicht, Neue Pfarrstraße 5.

! Ausverkauf!
 wegen Aufgabe des Geschäftes!
**Empfehle Theatergläser, Krimmstcher
 und sämtl. Waaren meines Lagers
 zu herabgesetzten Preisen. (67)**
Wwe. Merres, Bahnhofstraße 2.

Apparat
 zur
Vernichtung der Motten
 in Polstermöbeln,
 Teppichen, Pelzwaaren,
 u. des Holzwurms in Möbeln.
Garantie des sicheren Erfolges.
 Jeder schädliche Einfluss auf die Natur der Pelz-
 waaren, der Möbelstoffe, der Farben, gänzlich aus-
 geschlossen.
 Benutzung unter billigster Berechnung.
Fr. Hege, Möbelfabrik,
 Bromberg. (126)

Das neue Wesen
 von **Ludwig Ganghofer.**
 Dieser neueste historische Roman des beliebten Erzählers
 erscheint soeben in der
Gartenlaube.
 Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark.
 Die letzten 4 Nummern des 3. Quartals der „Gartenlaube“
 mit dem Anfang des Romans werden neu eintretenden Abon-
 nenten auf Verlangen gratis nachgeliefert.
 Zu beziehen durch die Buchhandlungen und Postämter.

Alten, schmerzhaften Fussleiden
 (offenen Füßen, eiternden Wunden etc.) hat sich das **Sell'sche Universal-Heil-**
mittel, bestehend aus Salbe, Ose, Einreibungsmittel (Preis komplett Mk. 2.50)
 vorzüglich bewährt. Schmerzen verschwinden sofort. Anreizungsmitteln laufen fort-
 während ein. Das Universal-Heilmittel, präpariert mit 4 goldenen Medaillen, ist **keht**
nur allein zu beziehen durch die **Sell'sche Apotheke, Osterhofen (Niederb.)**
 Sell's Universal-Heilmittel, Ose und Blutreinigungsthee sind gesetzlich geschützt.

Nur die Marke „Pfeilring“
 giebt Gewähr für die Aechtheit unseres
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
 Man verlange nur
„Pfeilring“ Lanolin-Cream
 und weise Nachahmungen zurück.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Uebermorgen 50,000 Mark
 20.000 Mark u. s. w. zu gewinnen, durch schnellen
 Kauf aus dem nur noch geringen Vorrath der
Königsberger Geld - Loose à 3 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. (Ziehung
 12., 14., 15., 16. Oktober, keine Verschiebung)
 bei dem Bankgeschäft **Ludwig Müller & Co.** in Berlin, Breitestr. 5 oder
 in Bromberg bei:
 Adolph Marcus, Kornmarkt. M. Klawitter, Elisabeth-
 Oscar Bandelow, Wollmarkt 13. J. Rejewski, Danzigerstr. 6.
 A. Dittmann, Wilhelmstr. 16. Curt Stengert, Danzigerstr. 160. R. Jaekel, Fil. Vincent.
 Willy Brohmer, Friedrichspl. 2. Lindau & Winterfeld, Theater-
 A. Hohenstein, Posenerstr. 34. platz 4. (259)

Winkler & Hübner
 Telefon 599. Bromberg, Danzigerstr. 159/60. Telefon 599.
Eigene Möbeltischlerei * Eigene Polsterwerkstatt
 verbunden mit **Dekorationsatelier.**
Specialität:
Moderne Wohnungseinrichtungen.
 Unser grosses Lager aller
Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, sowie Gardinen, Stores, Rouleaux
 in den neuesten Dessins, bringen in empfehlende Erinnerung.
Umpolsterungen jeder Art, sowie Modernisiren
 von alten Polstermöbeln u. Dekorationen billigst.

Brennholz-
 Abfall aus unserer Tischlerei,
 auf Feuerungslänge zugeschnitten,
 liefern wir frei Bromberg 50 kg
 zu **1,20 Mark.**
Norddeutsche Holzindustrie
 Bromberg. (4)

Arbeitsmarkt
Malergehilfen
 für Winterarbeit stellt ein (59)
 A. Rohrbeck, Töpferstraße 18.

2 Ofenseher
 sofort gesucht. (3748)
 Schöpfer, Töpferstr. 2.
Malergehilfen u. Aufreißer
 können sofort eintreten. Rich.
 Schramke, Def. Mal., Geynstr. 10.

Ein Lehrling
 auch achtbarem Hause findet per
 15. Oktober Stellung bei (69)
J. L. Jacobi, Bromberg,
 Groß-Defflation, Vikar- u. Essig-
 Fabrik im „Lachs“.

Arbeitsburichen
 finden dauernde Beschäftigung (68)
Gustav Rady & Schacht,
 Danzigerstraße Nr. 99.

Ein Fräulein,
 welches die feine Küche erlernen
 will, kann sich melden. (68)
Hôtel Rosenfeld.

Mädchen
 zur Bedienung der Maschinen,
 nicht unter 16 Jahren stellt ein
 Gruenauersche Buchdruckerei
 Otto Grünwald.

Ein Mädchen
 zum sofortigen Dienstantritt gef.
Welske, Kronerstraße Nr. 15.

Aufwärterin verlangt.
 Pianino zu vermieten oder zu
 verkaufen. Mittelstr. 8, 1 Tr. r.
Mädchen erhalten noch bei
 guter Herrschaft Stelle durch
 Miethsfr. Goede, Friedrichspl. 3.
 Man mietet u. verm. sich b. Fr.
 Lücke, Bahnhofstr. 19 am besten.
 Stell. i. E. St. G. Wth. Stg. Koch.
 Adreß. Amme, Duffstr. i. Wdh. i. W.

Kauf und Verkauf
Al. Haus, Gart., nahe Bahnhof,
 billig zu verkaufen.
J. Barkusky, Bahnhofstr. 13, II.
 1 Vollen leicht beschädigte
Kinderwagen
 verkauft spottbillig (62)
H. Wille, Danzigerstraße 38.

Speisetisch
 gänzl. neu u. hochelegant, zu verk.
 Wo sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

**150 schöne
 engl. Lämmer**
 zur Zucht und Mast geeignet,
 stehen zum Verkauf auf (13)
Dom. Samsieczno
 bei Protichien.
Ein selten schöner Jagdhund
 (jung und gelehrt) ist umfände-
 halber billig zu verkaufen. (3757)
Verlinerstr. 6, part. links.

Einem verehrten Publikum von Bromberg und Umgegend hier-
 mit die ergebene Anzeige, daß ich am **Mittwoch, den 9. Oktober,**
 im Hause des Herrn **Schönig** (68)
Wellmarkt Nr. 54
ein ff. Fleisch- u. Aufschnittgeschäft
 eröffnen werde. Es soll mein größtes Bestreben sein, dem werthen
 Publikum nur wirklich gute Waare zu reellen Preisen verabfolgen
 zu dürfen.
 Hochachtungsvoll
Czeslaus Kordecki.

**Weber's
 Karlsbader
 Kaffeegewürz**
 ist die Krone aller Kaffee-
 verbesserungsmittel.
Weltberühmt
 als der feinste Kaffeezusatz.
 Radebeul - Dresden.

Wohlfeilstes Volksnahrungsmittel
 ist wegen seines hohen Gehaltes an Nährstoffen, die dem Aufbau
 des Körpers, der Stärkung der Muskeln, dem Erhalt der Kräfte, der
 Stärkung der Schwachen und Kranken dienen, wegen seiner leichten
 Verdaulichkeit, wegen seiner verhältnismäßigen **Billigkeit** der
Zucker.

**Stollwerck's
 Adler-Cacao**
 wohlschmeckend.
Garantirt rein. * Schnell-löslich.

| | | | | |
|-------|------|------|------|-----|
| Dosen | 1/3 | 1/4 | 1/8 | Ko. |
| Mk. | 2,40 | 1,25 | 0,65 | |

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

Sehr alter Kornbranntwein
 Marke: G. H. Magerfleisch,
 Bismarck a. d. Oise,
 ist eingeführt in annähernd
 10000 Geschäften Deutsch-
 lands.
 Kornbranntweinbrennerei
 gegründet im Jahre
1734
 Carl Freitag, Bärenstraße 7, J. J. Goerdel, Friedrichstr. 35,
 Robert Loewenberg, Friedrichstr. 35, Emil Mazur,
 Danzigerstraße, Paul Wedel, Elisabethstraße 27, Paul Lotz,
 Wallstraße 18, Cde Mittelstraße und Schleisingstraße. (79)

Café Hohenzollern
 16/17 Danzigerstr. 16/17
 gegenüber dem Weltkriegsplatz.
**Eleganteste Conditorei am
 Plage.**
**ff. Kaffeekekchen, Dessert-
 Gebäck, Chocoladen,
 Confituren u. s. w.**
 54) **Inh. Ernst Sack.**

**Kolonialwaaren,
 ff. Aufschnittwaaren
 ff. Liqueure etc.**
 empfiehlt in nur bester Qualität
Max Schleiff,
 Schleising- u. Mittelstr.-Ede.
 Hochfeinen (68)
**Magdeburger Sauerkohl
 Salzgurken**
 empfiehlt
Arthur Lotz,
 Wilhelm- u. Gammstr.-Ede.
**Neue Braunschweiger
 Gemüse-Confetten, ff.
 Rheinpfälz. Compot-Früchte**
 empfiehlt billigst (68)
Arthur Lotz,
 Wilhelm- u. Gammstr.-Ede.

Dachdeckerarbeiten
 (Ziegelbach) sind zu verg. Off.
 bald. erbeten **Waisenhausstr. 8.**

Wohnungs-Anzeigen
Hofstraße Nr. 5, 3 Tr.,
 Wohnung, 3—4 Zimmer, Küche
 u. s. w. per sofort zu vermieten.
 Näh. bei Marous, Kornmarkt 3.
Pöfenerstraße 5
 ist die Wohnung von 6 Zimmern
 u. Zubeh., die Herr Rittmeister
 v. Hagen seit 13 Jahren inne hat,
 p. 1. April zu vermieten. (57)

Gr. Bergstr. 11/12 z. verm. i.:
 1 Wohnung aus 2 Zimm., Küche m.
 Kloz u. Wasserlitz., fow. Nebengel.,
 1 gr. helle troden. Kellerraum,
 2 gr. helle trod. Speicherräumen.
Thornerstr. 43/44, Comptoir.
 Fortzugs halber ist 1 Wohnung
 von 3 Zimm., Küche u. Zub. vom
 1. Nov. z. v. m. Wg. Hinfuhrstr. 4.
 Die von Herrn Oberstleutnant
 Lindner bewohnte (63)
Wohnung,
 bestehend aus 6 großen Zimmern,
 Diebel nebst sämtl. Nebenräumen
 und elektr. Beleuchtungseinrichtung
 ist vom 1. April 1902 zu verm. i.
 Victor Pastor, Sedanstraße 2.

Wohnung, 5 bis 6 Zimmer
 mit sämtlichem Zubeh. zu ver-
 mieten. Garten u. Badeeinrichtg.
 44) **Boiestraße Nr. 6.**

Eine Wohnung
 von 5 Zimmern von sof. zu verm.
Danzigerstr. Nr. 20.
Wohnung Schneckstr. 43.
 1 Wohnung, 4 Zimm. mit Zub., zu
 verm., besal. 2 Pferdeställe. (5
 R. Schönig, Danzigerstr. 43.)

Wohnung, 3 Zimm., reichl. Zub.
 a. Gartenantheil, v. m.
 sofort zu verm. **Albertstraße 7.**
Herrschastliche Wohnung,
 5 Zimmer u. allem Komfort, ev.
 Pferdestall, per sofort **Wilhelm-
 straße 59 z. verm. R. G. Schmidt.**
 2 Zim. u. Küch. z. verm. **Königl. 12.**

2 hohe freundl. Stuben,
 Korridor, Küche u. Zubeh., im
 Hinterhause 1 Treppe hoch, sofort
 zu verm. **Friedrichstr. 57.**
Freundliche Wohnungen
 v. 3 u. 1 Zim. m. Zub. bill. z. verm.
 C. Andres, Schwedenbergstr. 10b.
Wohnungen Prinzenstr. 8E
 von 3 Stuben u. 2 Stuben, Küche
 u. Zubeh. v. Hof. zu verm.

Pöfenerstraße 5
 sind große Speicherräume u.
 Pferdeställe zu vermieten. (284)
Pferdestall u. Wagenremise
 zu vermieten. **Kornmarkt 10.**
1 sehr geräumig. Pferdestall
 für 4 bis 6 Pferde, ist per sofort
 zu vermieten. Näheres
 59) **Danzigerstr. 136, Kontor.**

Möbl. Zimmer mit Kabin.,
 sep. Eingang, auch geth., v. folg.
 zu verm. i. **Schroterstraße 8.**
Möbl. Zimmer per sofort zu
 verm. i. **Bahnhofstr. 84, I rechts.**
2 gut möbl. Zimmer sof. zu
 vermieten. **Karlstr. 14, I Tr. r.**
Möbl. Zimm. m. Kab. v. sofort z.
 v. m. **Elisabethstr. 7, 12.**
Möbl. Zimmer
 event. m. Pension zu vermieten.
Verlinerstr. 29, partiere links.
1 möbl. Zim. bill. v. m. Sedanstr. 11.
Herrn finden Kost u. Logis,
 a. Mittagstisch, Burgstr. 28, Fischm.
 Hierzu eine Veilage.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Aus Stadt und Land. Bromberg, 10. Oktober.

* Personalien von der Eisenbahn. In den Ruhestand getreten: Rechnungsrath Laser in Königsberg und Betriebssekretär Joch in Insterburg. Verlegt: Die Eisenbahn-Bauinspektoren Elbel von Graudenz nach Insterburg und Kieze von Insterburg nach Graudenz, die Eisenbahnsekretäre Verbricht von Königsberg nach Erfurt, Kühl von Königsberg nach Halle a. S., Müller von Königsberg nach Osterode und Hagenwald von Golbay nach Königsberg, Technischer Eisenbahnsekretär Diers von Königsberg nach Halle a. S., die Eisenbahnbetriebssekretäre Dehnel von Königsberg nach Danzig, Janke von Stolp nach Königsberg und Werner von Angerburg nach Königsberg.

* Die Reichspostdampfer der ostasiatischen und der australischen Linie werden wegen der Pestgefahr bis auf weiteres Neapel nicht mehr anlaufen, sondern die Post in Genua übernehmen und landen; die Reichspostdampfer der deutschen Ostafrikalinie werden ebenfalls Neapel nicht mehr berühren, sondern bezugs Uebernahme der Post Genua anlaufen. Die Abfahrt von Genua erfolgt: a. nach Ostafrika jeden zweiten Dienstag (15. Oktober u. f. w.) 9 Uhr abends, b. nach Australien jeden dritten Mittwoch (16. Oktober u. f. w.) 9 Uhr abends, c. nach Ostafrika jeden zweiten Donnerstag (10. Oktober u. f. w.) 2 Uhr nachmittags.

* Der hiesige Wohnungsverein entsaltet zum besten seiner Mitglieder und auch wohl der Allgemeinheit eine rührige Thätigkeit. Wie kürzlich mitgeteilt, hat der Verein, in der Brennhöfstraße einen Bauplatz gekauft, auf dem Gebäude für Arbeiterwohnungen errichtet werden sollen, und gestern wieder sind von ihm zwei große Baustellen in der Wolkestraße, Nr. 14 und 15, früher dem Herrn Rejzke gehörig, an Gerichtsstelle für 26 150 Mark gekauft worden. Mit dem Bau von Häusern für Beamtenwohnungen soll unverzüglich vorgegangen werden. In der Wolkestraße, die jetzt in der That nur Prachtbauten aufweist, werden damit nun bald alle Baustellen vergeben sein.

* Der Burenleutnant Sandenbergh, der auch hier in Bromberg aus seinem Vortrage im letzten Winter noch bekannt sein dürfte, ist in Brien, wo er am Sonntag einen Vortrag hielt, an Blinddarmentzündung schwer erkrankt. Der Patient wurde in das Diakonissenstift gebracht. Er gedachte nach seinem letzten Vortrage in Deutschland, den er am 7. d. Mts. in Brien halten wollte, nach Holland zu kurzem Aufenthalt zu reisen und dann nach Südafrika zurückzukehren.

* Der nächste Deutsche Vortragsabend wird, wie in der letzten Sitzung des Geschäftsaussschusses des Deutschen Ärztevereinsbundes in Hamburg beschlossen worden ist, in Königsberg abgehalten werden.

* Delegiertenversammlung der Vereine deutscher Katholiken für die Provinz Posen. Im Saale des Hotels „Monopol“ in Posen fand gestern Vormittag 11 Uhr eine Versammlung der Delegierten der Vereine deutscher Katholiken in der Provinz Posen statt, die von ca. 40 Personen besucht war. Die „Posener Zeitung“ berichtet darüber: Der Verbandsvorsitzende Herr Kirsch eröffnete die Sitzung mit dem katholischen Grusse. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Direktor Kirschbrodt den Antrag, die Vertreter der polnischen Presse von der Theilnahme an den Verhandlungen auszuschließen. Präbänder Knieke bittet, dem anwesenden Vertreter des „Kur. Poznanski“

zu gestatten, der Sitzung beizuwohnen, da das Blatt speziell katholische Interessen vertritt. Der Antrag wurde abgelehnt und es war demgemäß nur den Vertretern deutscher Presse gestattet, den Verhandlungen beizuwohnen. In der Versammlung waren die Vereine Inowrazlaw, Krotoschin, Schmiegel, Kofien und Gnesen vertreten. Der Verein Inowrazlaw hatte keinen Delegierten entsandt. Den Jahresbericht erstattete der Verbandsvorsitzende Herr Kirsch. Referent führte u. a. aus, daß er in der Entwicklung der einzelnen Vereine einen erfreulichen Fortschritt konstatirt habe und forderte die Vereine auf, sich baldmöglichst den katholischen Verbänden für ganz Deutschland anzuschließen. Der Verein Krotoschin, vertreten durch Direktor Kischynski, stellt den Antrag, den Paragraphen 2 der Statuten: „Der Verein besteht aus den Zweigvereinen, sowie allen sonstigen katholischen Vereinen...“ dahin abzuändern, daß der betreffende Passus lautet: Der Verband besteht aus den Zweigvereinen, sowie allen sonstigen deutsch-katholischen Vereinen... Der Antrag wird abgelehnt. § 3 der Vereinssatzungen wird folgendermaßen formulirt: Zweck des Verbandes ist: a. die Förderung des religiösen Lebens, b. Pflege deutscher Gesinnung, c. Wahrung berechtigter Interessen der katholischen Bevölkerung. Die Versammlung erklärt sich mit der Fassung einverstanden. Ein Antrag betreffend Abänderung des § 6, nach welchem in jedem Vereinsvorstande auch ein stellvertretender Vorsitzender vertreten sein soll, wird angenommen. Der Verein Schmiegel beantragt, der Verband wolle beim erbischoflichen Konsistorium dahin vorstellig werden, daß in der Parochialkirche zu Schmiegel die deutsche Sprache beim Gottesdienste den Wünschen der dortigen deutschen Katholiken entsprechend berücksichtigt werde. Der Antrag wird u. a. damit begründet, daß in Schmiegel seit 1/4 Jahr keine deutschen Predigten gehalten worden sind. Die Versammlung stellt dem Verein Schmiegel anheim, bezüglich der erwähnten Angelegenheit beim Erzbischof vorstellig zu werden. Sollten die Bemühungen des Vereins fruchtlos bleiben, so ist der Verband bereit, für die regelmäßige Einführung deutscher Predigten in der Kirche zu Schmiegel einzutreten. Der Verein Inowrazlaw stellt den Antrag, eine engere Verbindung der Vereine mit einander, sowie eine einheitlichere Organisation derselben herbeizuführen und fordert a. dem Verbandsvorsitzenden bis zum 1. September i. J. den Jahresbericht und das Mitgliederverzeichnis einzureichen, b. dem Verbandsvorsitzenden über evtl. Aenderung der Satzungen sofortige Mittheilung zu machen, c. die jedesmalige Tagesordnung rechtzeitig bekannt zu machen, d. zu wichtigeren Vereinsfestlichkeiten alle dem Verbandsangehörigen Vereine einzuladen und den Delegirten die Reisekosten zu erstatten, e. ein Vereinsorgan zu gründen. Ueber den letztgenannten Antrag referirt Direktor Kirschbrodt Inowrazlaw. Sämmtliche Anträge des Vereins Inowrazlaw mit Ausnahme der unter c. genannten wurden angenommen. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Kirsch, Kirschbrodt, Langner, Hellweber, wurde wiedergewählt. Um 11 1/2 Uhr schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf Papst und Kaiser die Versammlung. Abends 8 1/2 Uhr findet im Hotel Monopol ein Familienabend statt.

* Crona a. S., 9. Oktober. (Personalien.) Infolge des herrschenden Lehrermangels ist seit einiger Zeit in diesseitigen Kreis- und Bezirksschulen eine Lehrerstelle an der hiesigen katholischen Schule und ferner die zweite Lehrerstelle an den Schulen zu Duszkowo, Lufschmin und königlich Wietzchuciu noch

unbesetzt. Dem Lehrer Baehr ist nach Absolvierung seiner Militärzeit die früher von ihm verwaltete Lehrerstelle in Krompiewo wieder übertragen worden, während sein Vertreter, Lehrer Goldbaum, zur Ableistung seiner Militärpflicht einberufen worden ist.

* Lobjens, 8. Oktober. (Die Obst- und Gartenbau-Ausstellung.) Die der hiesige Landwirthschaftliche Lokalverein mit Unterstützung der Stadt am 5., 6. und 7. Oktober in den Räumen des Schulischen Hotels veranstaltet hatte, war wider Erwarten überaus reich mit den besten Obsterzeugnissen des Kreises Wirthe besetzt worden, so daß die Preisrichter keine leichte Arbeit hatten. Den ersten Preis der Landwirthschaftskammer, eine silberne Medaille, erhielt die Gartenverwaltung des Fürstlich Hohenlohe'schen Ritterguts Oradowo, in anbrachte der Gemüthlichkeit. Den zweiten Preis, ebenfalls eine silberne Medaille, erhielt der Besitzer Birschel in Waltershausen für vorzügliches Tafelobst und Gemüse. Bronzene Medaillen wurden zuerkannt: der Firma Lubenau hierseits für Obstweine, der Frau Rittergutsbesitzerin Mann auf Charlottenburg, der Gräfin Winińska auf Samostrel, dem Grafen von der Goltz-Gajcz, der Frau M. Pieper in Eichen bei Reckthal, der Rittergutsbesitzerin Frau Major von Witzleben auf Witzleben. Außerdem wurden noch vielen Ausstellern lobende Anerkennungen ausgesprochen. Im Anschluß an die Preisvertheilung hielt Obbauinspektor Reiffers-Josen einen sehr lehrreichen Vortrag über die für die hiesige Gegend am besten geeigneten Obstsorten, sowie über den Anbau und die Pflege der einzelnen Sorten. Redner schloß seine Vorträge mit dem Wunsche, daß der Zweck, den der landwirthschaftliche Lokalverein mit der Ausstellung verfolge, immer weitere Kreise für den Anbau der besseren und edleren Obstsorten zu interessieren, auch thatsächlich erreicht werden möchte.

* P. Wongrowitz, 9. Oktober. (Unwetter.) Der am 7. d. M. in frühesten Morgenstunden hier aufgetretene orkanartige Sturm hat mehrfach Schaden angerichtet. Dächer abgerissen, Zäune umgeworfen und Bäume enturzelt.

* Czarnikau, 8. Oktober. (Schühengilde.) Bei dem am Sonntag veranstalteten Prämienschießen der Schühengilde errang Kenier Köhler den 1. Preis, Kreisbote den 2. Preis und Kaufmann Witomski den 3. Preis.

* Argonau, 9. Oktober. (Tagd. Wetter- und Geschäftsverlegung. Post.) Die Felsen- und Nebelhühnerjagd ist in diesem Jahre nicht sonderlich ergiebig. Es sind zwar starke Hühnerbänke vorhanden, aber sie halten nicht. Felsen kosteten 3 bis 3,50 Mark, das Paar Nebelhühner 1,40 bis 1,60 Mark. — Auch hier hat seit Sonnabend ein rauber Wettersturz stattgefunden. Das Thermometer sank binnen 24 Stunden um 10 Grad. Gleichzeitig stellte sich unter ausgiebigen Regenschauern ein heftiger Südweststurm ein, welcher in den Gärten und an den Chauffeen eine Menge Bäume entwurzelte und auch an Dächern, Staken und Zäunen argen Schaden anrichtete. Heute früh hatten wir stellenweise Neif. — Kaufmann Wietzchuciu hat vom 1. Oktober ab den Janowitschen Gasthof nebst Materialwaarengeschäft pachtweise übernommen und betreibt darin auch sein Delikatessgeschäft weiter. — Die Postagentur in Klein-Morin ist in das zur evangelischen Pfarrei gehörige neuerbaute Gebäude verlegt worden.

* Gnesen, 8. Oktober. (Die Polen und die Stadterordnetenwahlen.) Das pol-

nische Wahlkomitee für Gnesen hat den Beschluß gefaßt, anlässlich der bevorstehenden Stadterordnetenwahlen in keine Wahltagung einzutreten und keine Kandidaten aufzustellen. Das Komitee erklärt, daß die Polen in Gnesen gar keine Aussicht mehr haben, eigene Kandidaten durchzubringen. Die Zahl der polnischen Stadterordneten in Gnesen ist im letzten Jahrzehnt außerordentlich schnell zurückgegangen. Während früher die Polen etwa ein Drittel, zeitweilig auch nahezu die Hälfte der Stadterordnetenitze inne hatten, sind sie jetzt beinahe vollständig aus der städtischen Vertretung hinausgedrängt. Die deutschen Katholiken stimmen ebenfalls gegen die Polen, und so haben sie überhaupt keine Aussicht mehr, eigene Kandidaten durchzubringen.

* Graudenz, 9. Oktober. (Eine Enttäuschung.) Erlebten alle diejenigen, welche am Montag Abend im Ablessaal einer Soirée über Experimente und Demonstrationen auf dem Gebiete der sogenannten „reinen“ Suggestion beizuwohnen wollten. Dem „Gef.“ zufolge war der Vortrag in Graudenz auf grund einer Veranordnung des Ministers des Innern von der städtischen Polizeiverwaltung untersagt worden. Nach jener Veranordnung, welche sich auf ein Gutachten der königlichen Wissenschaftlichen Deputation für das Nebenzulassen stützt, sind hypnotische Vorstellungen, „weil es sich bei ihnen um physiologische Experimente handelt, bei denen die Schädigung der Gesundheit der als Medien verwendeten Personen nicht ausgeschlossen ist,“ verboten.

* Zoppot, 9. Oktober. (In der Raubmordangelegenheit) wurde gestern der Chemann der Ermordeten, der Arbeiter Jabel und der Arbeiter Wirth, beide aus Gletkau, als der That verächtlich verhaftet.

* Seydewitz, 7. Oktober. (Sprachverlust mit Todesfolge.) Frau P. aus D. verlor, ostpreussischen Blättern zufolge, beim Brotdienen, ebenfalls infolge zu scharfer Bewegungen, ganz unerwartet die Sprache. Der Zustand verschlimmerte sich binnen einigen Tagen derart, daß ärztlicher Rath die sonst so rüstige Frau bewog, nach Königsberg zu einem Spezialarzt zu reisen, wofelbst ihr aber nicht mehr geholfen werden konnte. Man schickte die Kranke unverzüglich nach Hause, wo sie nach wenigen Stunden starb. Der Sprachverlust folgte ein inneres Halsleiden gefolgt sein, welches zum schnellen Tode führte.

Witterungsbericht zu Bromberg. Beobachtungsstation: Normalschloß.

Tageskalender für Freitag, 11. Oktober. Sonnenaufgang 6 Uhr 7 Minuten. Sonnenuntergang 5 Uhr 2 Minuten. Tageslänge 10 Stunden 55 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 6° 52'. Vor Neumond, Mondaufgang vor 5 Uhr morgens. Untergang vor 1/2 5 Uhr nachmittags.

Table with 5 columns: Zeit der Beobachtung, Luftdruck auf Meereshöhe, Luftdruck auf Station, Temperatur, Windrichtung. Data for 10. 9 mittags 11 Uhr, 10. 9 abends 9 Uhr, 10. 10 früh 9 Uhr.

Stafa für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

Temperaturmaximum gestern 7,0 Grad Reaumur = 8,7 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts 5,3 Grad Reaumur = 6,6 Grad Celsius.

Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.

Vorerst noch trübe und regnerisch, dann langsame Aufheiterung bei zunehmender Temperatur.

Aus Brombergs Vorzeit.

Von Dr. Erich Schmidt.

I. Die Burg Bhdgosz.

2. Die Zeit der Burgwälle.

Ueber ganz Deutschland verstreut, besonders zahlreich aber in den Gebieten südlich der Elbe finden sich — offenbar von Menschenhand hergestellte — Aufschüttungen, Wälle von Ring- oder Kesselform, in der Mitte vertieft, außen vielfach noch durch einen Graben geschützt. In der Wissenschaft nennt man sie Ring-, Rund- oder Burgwälle, im Munde des Volkes hierzulande heißen sie gewöhnlich „Schweden- oder Sassen“. Durch ist die Erinnerung nicht gefchwunden an die furchtbaren Greuel, welche die Schweden im 17. und 18. Jahrhundert in diesen Gegenden verübt haben. Ihnen schreibt man diese räthselhaften Erdwerke zu, ebenso wie man in den Rheinlanden dafür die Bezeichnung „Franzosenchanzen“ (1689) in, in Schlesien „Seiden-“ oder gar „Zartarenchanzen“ hat.

Nun steht aber durch die bereits erwähnten Forschungen Vichrows fest, daß diese Wälle vorgeschichtlicher Herkunft sind und zum größten Theil der slawischen Vorzeit hierzulande, also etwa dem 6. bis 11. Jahrhundert, zuzurechnen sind. Welchem Zwecke diese Anlagen gebient haben, darüber sind die Meinungen verschieden. Einige sehen in ihnen heilige Opferstätten, an denen sich die umwohnende Waldbevölkerung zu gemeinsamer Götterverehrung zusammenfand, andere halten sie für „Friedburgen“, die im Falle eines feindlichen Ueberfalls den im offenen Lande hausenden Gauenossen als Zufluchtsort dienen, wieder andere sehen darin dauernde Wohnstätten der einheimischen Bevölkerung. Je nach der verschiedenen Größe und Anlage dieser Burgwälle erscheint bald die eine, bald die andere Deutung vorzuziehen. Meistens werden wir aber nach den zahlreichen Ueberresten ehemaliger Haushaltungen auf dauernde Besiedlung dieser Ringwälle schließen dürfen, die dabei sehr wohl die Rolle von Befestigungswerken haben spielen können.

Solch ein Burgwall I befand sich also auch an der Stätte der späteren Burg Bhdgosz. Diese Stelle am rechten Brauseufer war von besonderer Wichtigkeit; von Süden führte die alte Handelsstraße an den Fluß heran, der hier über Schritten werden mußte. Das jenseitige nördliche Ufer war aber bereits Feindebesatz; dort wohnten die zwar nahe verwandten, doch stets feindlich gesinnten Pomern, die das ganze große Gebiet nördlich der unteren Braue und des breiten, stark verumpften Nehehals bis zur Ostsee hin, sowie vom dem linken Ufer der Weichsel bis über die Oder im Westen hin inne hatten. Südlich des Nehehals und der unteren Braue aber wohnte der slawische Stamm der Polen,

dessen Gebiet weiter nach Süden sich bis zu den schlesischen Gebirgen erstreckte. Unser Burgwall an der Braue war also eine polnische Grenzbesetzung, wie solche auch die Nege abwärts an den Stellen der späteren Burgen Kafel, Uch, Zilichne, Zanoch bestanden, wo die natürliche Grenze zwischen Pomern und Polen, der große Nehebruch, Uebergangsstellen darbot.

Wie sich das Tagewerk solch eines alten Burgwallbewohners vollzog, das mag aus den nun folgenden keinen Skizze entnommen werden, deren Einzelheiten auf wissenschaftlich festgestellte Thatsachen zurückgehen. Licht und Farbe freilich muß die Götin Phantastie dem Bilde verleihen.

Eben ist die Sonne aufgegangen, die sich bemüht, die aus der Braue emporkommenden Herbstnebel zu zerstreuen. Mächtig ragt dicht neben dem Fluße der mit grünem Rasen bedeckte Wall empor; über den mit Pallisaden gekrönten oberen Rand lugen die Dächer einiger mit Holzschindeln gedeckter Hochhäuser herüber. Werfen wir den Blick in die flachste und geräumigste dieser Wohnungen! Eben erhebt sich schwerfällig von seiner mit Bärenfellen belegten Lagerstatt ein in großes Wollenzug gekleideter Mann; es ist der Häuptling des umliegenden Gaus, er gebietet über Burgwall und Grenzbezirk. Stumpf blickt er in dem äußerst ungemüthlichen Raum umher; sein Auge fällt nur auf Wände aus roh behauenen Kiefernstämmen, zwischen denen die Fugen nichtwärtig mit Moos verstopft oder mit Lehm verklebt sind. Durch die einzige Lichtöffnung im Dache fällt das Licht des eben erwachenden Tages hinein. An den Wänden einige Waffen, eiserne Axte, Pfeile und Speere mit Spizen aus Eisen, in einer Ecke mehrere henkellose Thongefäße mit umgebogenem Rande, auf der Außenseite mit Wellen- und Schlangenslinien verziert; sie sind mit Meth gefüllt. In der Mitte des aus gestampftem Lehm bestehenden Fußbodens eine Grube, mit Kohle, Asche, halbverbrannten Knochen, Fischgräten und Schuppen gefüllt.

Auf den Ruf des Hausherrn bringt ein Höriger einen mit warmem Erdbienerei gefüllten hölzernen Napf herbei. Ein Stiel geräuchertes Hirsch- oder Bärenfleisch und ein Krug Meth vervollständigen das Frühstück. Sodann tritt er durch die Thüröffnung, deren Vorhang aus Rindshaut er beiseite hebt, ins Freie. Die Sonne hat den Nebel überwunden und beleuchtet mit goldenem Scheine die Landschaft. Der erste Blick des Herausretretenden fliegt gen Norden, wo am fernen Horizont aus waldigen Bergeshöhen ein Rauchwölkchen emporsteigt. Dort liegt (bist beim heutigen Thalheim) die nächste Burg der feindlichen Nachbarn, der Pomern. Manchen Strauß hat er mit den Injassen jenes Raubnestes ausgefodtet, deren Erinnerung er noch in ehrenvollen Narben auf Brust und Antlitz trägt. Jetzt

herrscht Friede; doch muß er jederzeit eines Ueberfalls gewärtig sein.

Vor sich auf den glühenden Wellen der rasch dahinstürmenden Braue erhebt der Häuptling einen Einbaum, von dessen Injassen der eine rubert, während der andere mit knochengeschmückter Harpune oder Angelhaken dem wofschmedenden Salme nachstellt. Der Burgherr schreitet weiter; sein Schritt schmeugt gadernde Hühner, Enten, Gänse auf, ein Fußtritt treibt ein im Wege liegendes Schwein. An den innerhalb des Walls liegenden kleineren Hüften seiner Gefolgschaft vorbei, deren Injassen ihn ehrerbietig begrüßen, führt ihn sein Weg auf die Höhe des Walles; im Osten, Süden und Westen begrenzt dunkler Kiefernwald den Wid, nur in unmittelbarer Nähe des Burgwalls sind wenige Morgen Landes gerodet, um mit Hülsenfrüchten, Gerste, Roggen für das nothwendigste Bedürfnis der Besatzung bestellt zu werden. Auf dem Abhange des Walls weiden einige Ziegen; aus der Ferne dringt hin und wieder das gedämpfte Brüllen der Rinder herüber, die auf die Waldweide getrieben werden.

Da ertönt plötzlich der dumpfe Klang eines Stierhorns; fremde Gändler aus dem fernen Osten sind es, deren Ankunft angekündigt wird. Bald entwickelt sich vor dem Walle ein reger Taufchverkehr; mit breiter Geschäftigkeit preisen die Fremdlinge ihre Waaren an: Schmuckstücken, Ohr- und Fingerringe, Dohrehänge, namentlich aber die so beliebten Schläfen- oder Halteringe aus Bronze und Silber, die Jahrhundertlang den bevorzugten Schmuck der slawischen Schönen, aber auch der reichsten Männer bildeten, bunte Tücher, glänzende Waffen, nützliche Geräthe; alles führen sie auf ihren schmerzlichen Karren mit sich. Mit Schmunzeln nehmen die Kaufleute Otter-, Wadler- und Wiberfelle, große Klumpen Wachs, Bernstein dafür in Taufch. Für den Häuptling, der herabsehend und schlichtend den Verhandlungen beizuwohnt hat, werden einige besonders werthvolle Gegenstände als Geschenk oder Zoll von den Händlern beiseite gelegt.

Während des langwierigen Kaufgeschäftes ist die Mittagsstunde herangekommen. Der Häuptling begiebt sich auf den Heimweg, wo das Meth seiner hart: ein Gerächt Hische (der Fang war ergiebig gewesen), Wildpret, geschrotetes Gerstendrot, dazu Meth als Getränk. Nach der Mahlzeit belohnt ein Schläfen, die Mühen für die Anstrengungen des Tages. Dann geht es mit einer Schaar von Genossen in den Wald hinein; dem wilden Ur, dem Wisent, dem Stä wird nachgestellt, mit reicher Beute kehren die Jäger heim. Schon wollen sie sich zur Abendmahlzeit lagern, da ertönt abermals der Hornruf des wachsamem Wallwächters. Posthaft wird gebracht von dem mächtigen

1) Der frühere Name zamozyzsko (Schloßchen) hat noch die Erinnerung an jene alte Befestigungsanlage bewahrt, deren Stelle noch heute erkennbar ist. Funde von dort in der Sammlung der Historischen Gesellschaft hierseits.

Herrn des Landes, der im fernen Osten seine Polzburg aufgerichtet hat und dessen Oberhoheit die einzelnen Häuptlinge nur widerwillig anerkennen. Was ist sein Begehrt? Werde soll man ihm stellen, Karren und Zugvieh; denn er gebent sich in den nördlichen Grenzgebieten seines Landes zu zeigen. Seinem Wunsche muß Genüge geleistet werden; übel genug ist vor kurzem dem Freunde auf dem benachbarten Burgwall die Weigerung bekommen. Der Woch erhält zugabe Antwort, eine Ruhestätte für die Nacht wird ihm eingeräumt. Gastfreundlich wird er zum Mahle geladen; bis tief in die Nacht hinein ertönen die rauhen Stimmen der Männer beim kreisenden, mit Meth gefüllten Trinthorn. Endlich deckt wieder tiefes Schweigen die ganze Gegend.

Nicht immer wird das Tagewerk des Burgwallbewohners sich so verhältnismäßig friedlich und behaglich abgespielt haben. Auch andere Zeitläufte traten ein: wenn der Herbststurm mit schweren Regenschauern das Flußthal entlang sauste und um die hölzernen Hütten tobte, wenn kühnender Frost alles zu Stein und Bein gefrieren ließ und selbst der schnellfließenden Braue Stillstand gebot, wenn schließlich der Feind ins Land fiel, die Häuser verbrannte, Vieh und Getreidevorräthe raubte, sodas die obdachlosen Bewohner allen Entbehrungen und Unbilden von Wind und Wetter in der Waldwildnis ausgelegt waren. ... Doch wenden wir den Blick von diesen Bildern des Jammers und der Noth und kehren zur wissenschaftlichen Erörterung zurück. Denn jetzt beginnen die ersten Strahlen historischer Erkenntnis das Dunkel zu lichten, das über der Geschichte unserer Gegend bisher geruht hat.

In der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts tritt Land und Volk der Polen zum ersten male mit dem deutschen Reiche, das unter dem großen Sachsenkaiser Otto I. in der ganzen Hülle seiner Macht stand, in Beziehung. Deutsche Chronisten, wie Widukind und die frommen Mönche in Quedlinburg und Hildesheim sind es, denen wir die ersten Nachrichten über Polen verdanken. Ihnen gestellt sich ein spanischer Jude, Ibrahim ibn Jubal, zu, der im Gefolge einer maurischen Gesandtschaft an Kaiser Otto I. im Jahre 973 auf dem Reichstag zu Merseburg erschien. Ibrahim hat dann noch weitere Reisen in slawische Länder unternommen und seine Beobachtungen zu Hause in arabischer Sprache aufgezeichnet. Damals regierte als erster geschichtlich nachweisbarer Herrscher Miezyslaus oder Mieslo über das Polenland, das sich unter ihm dem Christentum und der abendländischen Kultur erschloß. Sein großer Nachfolger Boleslaus, mit dem Weinamen Chrobry, behnte seine Herrschaft über ganz Pomern bis zur Ostsee hin aus. Doch noch immer trennen uns mehr als 2 Jahrhunderte von der ersten Erwähnung der Burg Bhdgosz in der Geschichtsliteratur.

Welche Versuche gemacht worden sind, diese Lücke auszufüllen, darüber das nächste Mal.

Gerichtssaal.

Königsberg, 7. Oktober. Wegen Verletzung der Körperverletzung im Amt hatte sich der Schutzmann Albert Sawitzki von hier am Sonnabend vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Die Verhandlung fand schon Donnerstag vor dem genannten Gericht statt, wurde jedoch auf Antrag des Beschuldigten zwecks Ladung eines Entlastungszeugen auf Sonnabend vertagt. Die Beweisaufnahme ergab folgenden Sachbestand: In der Nacht zum 31. Januar d. J. gerieth der Angeklagte in der Nähe der Schmiedebrücke mit Studenten, die etwas laut waren, in Konflikt. Bei seiner Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, soll der Schutzmann den jungen Leuten gegenüber auch Verhöhnungen beleidigenden Inhalts gebraucht haben. Infolge dessen verbat sich einer der Angeredeten derartige Beleidigungen mit dem Hinweis, daß, wenn er und seine Kommilitonen sich etwas Strafbares haben zu schulden kommen lassen, sie zur Aufgabe ihrer Personalien bereit wären. Als der Schutzmann von der letzten Bemerkung keine Notiz nahm, vielmehr mit Schimpfen fortfuhr, ersuchte ihn der Studiosus Biehr, mit ihm nach der Polizeiwache zu gehen, welcher Aufforderung der Beamte auch nachkam. Auf dem Polizeipräsidium wurde J. in dem dunklen Gange nach der Wachtstube und auch in dieser von seinem Begleiter wiederholt mit Faustschlägen ins Gesicht und Genick traktiert. Beim Verlassen der Wachtstube, so befandete der Zeuge J. weiter, habe ihm der Schutzmann wiederum hinterwärts mehrere Faustschläge versetzt und ihn dann mit dem Fuße die vier Stufen der hohen Treppe heruntergestoßen. Weder vorher noch bei dieser Gelegenheit habe er dem Beamten zu einem solchen Vorgehen gegen seine Person auch nur die geringste Veranlassung gegeben. Der von dem Angeklagten geführte Entlastungsbeleg kam hier gar nicht in Betracht, da darin nur Vorgänge berührt wurden, die sich zwischen den Studenten und dem Angeklagten in der Nähe der Schmiedebrücke abspielten. Auch seinem Einwand, er wäre gleich von vornherein durch das Auftreten der Studenten gereizt worden, wurde insofern keine Bedeutung beigemessen, als daß infirmierte Vergehen an einem Ort begangen war, wo der schwächliche J. einem kräftigen, bewaffneten Gegner, und dazu noch von aller Öffentlichkeit abgeschlossen, gegenüberstand. Von der behaupteten Abwehr eines Angriffs könne also, wie der Staatsanwalt ausführte, schon aus den angeführten Gründen keine Rede sein, abgesehen von dem eidlischen Zeugnis des Gemisshandelnden, der die diebstahlige Behauptung des Angeklagten ebenfalls als unwahr bezichtigte. Ebenso wie der Staatsanwalt brandmarkte auch der Gerichtshof in der Urtheilsbegründung das Vorgehen des Angeklagten als ein äußerst rohes. Von einer solchen Roheit zeuge namentlich das Stoßen mit den Füßen, was leicht zur Folge hätte haben können, daß der Betroffene beim Herabstürzen von der Treppe sich schwere, ja lebensgefährliche Verletzungen zuzog. Besonders das letztere Vorgehen habe den Gerichtshof veranlaßt, dem Angeklagten die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter für die Dauer von zwei Jahren abzuspochen. Außerdem lautete das Urtheil noch auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Wegen Zigarrendiebstahls stand ein Rentner, ein 88jähriger mehrjähriger Millionär, vor dem Schöffengericht zu Weiskensfeld i. S. Man hatte beobachtet, wie er in einer dortigen Wirtschaft sein Glas Bier stets mit einem Zigarrenkasten bezahlte und wenn der Wirth sich entfernte, um Kleingeld zum Wechseln zu holen, aus einer offenen auf dem Schanztische liegenden Zigarrentasche mehrere Zigarren nahm, um sie rasch in der Rocktasche verschwinden zu lassen.

Das Urtheil sagt, auf Grund der eidlichen Zeugnisaussagen stehe fest, daß der Angeklagte Zigarren entwendet habe, doch habe die Anklage wegen Diebstahls fallen gelassen werden müssen, da nicht genau ermittelt werden konnte, wie viel Zigarren aus der Kiste genommen worden waren; möglich sei, daß es nur soviel gewesen, wie zum sofortigen Genuß verbraucht werden konnten. Aber auch § 370 des Reichsstrafgesetzbuches, der wegen Muthmaßens mit Geldstrafe bis zu 150 Mark denjenigen bedroht, der Genußmittel von geringerem Werthe entwendet, konnte nicht in Anwendung kommen, da kein entsprechender Strafantrag gestellt war. Nur diesem Umstande verbannt es der Angeklagte, daß das Gericht auf Freisprechung erkennen mußte, was der Vorsitzende denn auch ausdrücklich hervorhob.

Kunst und Wissenschaft.

Eine begrabene Welt. Ueber seine außerordentlich ergiebigen Ausgrabungen in Turkestan, die eine ganze alte Welt in Tageslicht förderten, theilt der englische Forscher Dr. Stein bemerkenswerthe Einzelheiten mit: Es handelt sich um Orte, die fast zweitausend Jahre unter einem Sandmeer begraben waren, und deren Geschichte bis jetzt völlig unbekannt war. Eine gründliche Untersuchung der Silberwerke, Malereien, der Gegenstände gewerblicher Kunst, der Siegel u. s. w., die aus den Tempeln und Wohnhäusern hervorgezogen wurden, wird, sagt Dr. Stein, dazu helfen, die Geschichte einer Gegend, die in der Geschichte als Lücke zwischen dem alten China und Indien und dem klassischen Westen eine wichtige Rolle gespielt hat, wieder aufleben zu lassen. Jetzt sind zum ersten Mal Einblicke in das tägliche Leben, das häusliche Treiben und in die Künste der Bewohner der Dörfer und Niederlassungen in China-Turkestan, die in den ersten Jahrhunderten nach Beginn der christlichen Zeitrechnung verlassen wurden und seitdem unter fortschreitenden Sanddünen begraben waren, ans Tageslicht gekommen. Wie sehr die Wüste sich ausgedehnt hat, zeigt der Umstand, daß einige der von mir ausgegrabenen Niederlassungen ganze hundert englische Meilen jenseits der Grenze des jetzigen bebauten Bezirks liegen. Es besteht kein Zweifel, daß die Kultur jener Orte hauptsächlich aus Indien stammte, und daß die Bewohner Buddhisten waren. Meine Ausgrabungen zeigen die sehr vorgeschrittene Kultur und auch, daß der künstlerische Einfluß Griechenlands und Roms sogar in jener großen Entfernung von den Mittelpunkten klassischer Kultur bemerkbar wurde. Die überaus reichhaltigen Ausgrabungen machte ich mitten in der nördlich von Niya gelegenen Wüste, wo eine Niederlassung mit ihren zerstreuten Wohnhäusern und heiligen Stätten ein Gebiet von sechs zu vier Meilen bedeckt. Ehe mit dem Graben begonnen wurde, sah man nur unheimlich aussehende Reihen gebleichter Bauholzstücke, die wie das Fachwerk eines gestrandeten Schiffes zwischen den Sanddünen hervorragten. Von besonderem Werth waren die Haufen, die wir bei einigen zerstörten Häusern, die augenscheinlich einst von Dorfbeamten bewohnt waren, ausgruben — gewissermaßen Papierkörbe mit hunderten von Urkunden, die schon auf hölzernen Tafeln geschrieben und sorgfältig zugebunden und versiegelt waren. Infolge der erhaltenen Kraft des Sandes waren viele in prächtigem Zustand, die Tinte so schwarz und Siegel und Schnüre so vollkommen, als wenn sie nur einige Wochen alt wären. Da diese Urkunden in einer bekannten indischen Schrift geschrieben sind, werden durch ihre Entzifferung viele Einzelheiten des alten Dorflebens enthüllt werden. In weniger alten Orten

finden wir auch Papierurkunden in Sanskrit, Chinesisch und auch tibetische Handschriften. Nirgend fand ich unbefaltene Schriftzeichen. Um die meisten vergrabenen Häuser fanden sich sorgfältig angelegte Gärten mit Baumreihen, eingefriedigten Wegen u. s. w. Als wir den Sand weggeräumt hatten, fanden wir unter den verkümmerten Hecken Haufen trockener Blätter, gerade wie sie vor Jahrhunderten gefallen waren. Von Bäumen zeigten sich am meisten Pappeln, Pflirsich-, Maulbeer- und Aprikosenbäume. Es ist kein Beweis vorhanden, daß diese Orte infolge eines plötzlichen Massenunglücks verlassen wurden. Das allmähliche Verlassen erfolgte augenscheinlich durch die Unmöglichkeit fortgesetzter Bewässerung, was ein Vordringen des Sandes verursachte. Während daher wirkliche Wertgegenstände von den Besitzern entfernt waren, fanden wir in den Wohnhäusern viele Hausgeräthe von geringerem Werth, wie Hengabeln, Mausefallen, Stühle, Schuhmacherleisten u. s. w. In den zerstörten Tempeln fanden wir eine Art unbeschäftigter Ausstellung der Erzeugnisse jener Zeiten, denn vor einigen Höhenbildern lagen Haufen zertrümmter Lappen schön gearbeiteter Seiden- und anderer Stoffe, die als Weißgewand niedergelegt worden waren. In einem Tempel merkten wir 3, 4, daß ein besorgter Pilger, der so viele Gotttheiten als möglich günstig für sich stimmen wollte, die tibetischen Höhenbilder vertheilt hatte. Diese Bruchstücke sind jetzt wieder unter Glasstücken vereinigt worden. Aus den Höfen und Tempeln wurden viele Nischenaltäre in Stein ausgegraben. Ein Tempel enthält in seinem Kreuzgang über hundert überlebensgroße Standbilder. So viele wie möglich wurden gesäubert und Photographien davon genommen; nur wenige konnten gerettet werden, denn als der schwebende Sand entfernt war, drohten die großen Statuen zusammenzubrechen, da das Holzwerk im Innern verfault war. Werthvolle Theile sind jedoch glücklich fortgebracht worden. Wie sehr die heutigen Bräuche schon damals im Schwang waren, sieht man daraus, daß meine Arbeiter eine Eisgrube fanden, die mit trocknen Blättern ausgefüllt war. Anscheinend brauchte man sie also schon damals, um das Eis gegen die Hitze zu schützen.

Bunte Chronik.

Ein Raubmord. Berlin, 9. Oktober. Seit heute früh beschäftigt die Kriminalpolizei der Nachbarstadt Schöneberg ein Raubmord. Auf einem freien Felde am Schnittpunkt der Barbarossa- und Bambergerstraße, in der Nähe der Wilmersdorfer Grenze, wurde (wie schon dröhnend gemeldet) heute früh der 39 Jahre alte Arbeiter Eduard Gabriel aus der Frankfurterstraße 2 ermordet und beraubt aufgefunden. Reiche Beute ist dem Mörder nicht in die Hände gefallen, denn das arme Opfer besaß zur Zeit der That bloß eine Mark. Ueber das furchtbare Verbrechen werden nachstehende Einzelheiten berichtet: An der Grenze zwischen Wilmersdorf und Schöneberg befinden sich mehrere neue Straßenzüge, die noch nicht fertig angelegt sind. Ein Theil des Geländes gehört dem Maurermeister Sore, der viele Parzellen an kleine Leute verpachtet hat, die hier Gärten und Lauben angelegt haben. Zu den Pächtern gehörte auch Gabriel, der mit seiner Frau in kinderloser Ehe lebte und bei Sore beschäftigt war. Gabriel, der Gemeine heute und sogar Gönse hielt, war im Sommer auch des Nachts meistens in seiner Laube und hatte daher jetzt noch einen Theil seines Hausraths und seiner Kleidungsstücke dort. Als er gestern Morgen zur Arbeit ging, theilte er seiner Frau

mit, daß er abends nach der Laube gehen wolle, um eine wollene Unterjacke zu holen. Bis Feierabend arbeitete er auf dem Neubau Schiffbauerdamm 29. Vergeblich erwartete ihn abends seine Frau. Als er auch heute früh noch nicht da war, trieb sie die Angst um ihn nach der Laube. Nach längerem Suchen fand sie zu ihrem Entsetzen ihren Mann als Leiche auf dem Felde liegen. Der Todte hatte beide Hände über den Kopf emporgestreckt und hielt sie oben zusammen. Die Leiche war mit einem scharfen Messer bis auf die Wirbelsäule durchschnitten. Ein Schlag mit einem stumpfen Gegenstand hatte das linke Auge so wuchtig getroffen, daß es aus der Höhle hervorgequollen war. Bei seinem Weggehen hatte Gabriel gestern Morgen um 6 Uhr 1 Mark mitgenommen. Davon fand sich bei der Leiche nichts mehr vor. Das Portemonnaie ist geraubt worden, ebenso die silberne Schlüsselkette mit der Nadelkette, und die Wohnungsschlüssel, die der Ermordete in der Tasche zu tragen pflegte. Die Schöneberger Kriminalpolizei begann alsbald nach der Anzeihe der unglücklichen Frau mit den umfassendsten Nachforschungen. Sie ergaben bisher nur, daß Gabriel gestern Abend in der That auf dem Laubengelände gewesen ist. Um 7^{1/2} Uhr ging er von dem früheren Restaurateur Emil Jung, der jetzt in der Spichernstraße einen Flaschenbierhandel betreibt und ebenfalls eine Laube besitzt, dort weg. Jung, der sofort eingehend vernommen wurde, kann über Gabriels späteren Aufenthalt und weiteren Verbleib nichts Näheres besagen. Zwei Männer, die sich in jener Gegend herumtrieben, wurden alsbald als der That verdächtig vorläufig eingezogen. Festgestellt ist durch die Ortspflichtung, daß der Mord nicht an der Stelle ausgeführt wurde, wo Frau Gabriel die Leiche ihres Mannes fand. Wäre dort die Mordstelle, so müßte eine Blutlache oder wenigstens eine Spur einer solchen vorhanden sein. Da das Abfließen des Geländes nach der Mordstelle bisher keinen Erfolg hatte, so wird die Kriminalpolizei nunmehr Spürhunde zu Hilfe nehmen. — Wie von anderer Seite gemeldet wird, sind als der That verdächtig der Restaurateur Emil Jung, dessen Hausbier Krüger, sowie ein Arbeiter Nikolaus, ein Bruder des Laubenbesizers M., in Haft genommen. Dem Mord ist ein heftiger Kampf vorausgegangen, wie mehrfach durch Faustschläge hervorgerufene Verletzungen im Gesicht beweisen.

In einem Jahre vom Arbeiter zum Millionär. Im westlichen Mexiko spricht man augenblicklich von Pedro Alvarado, der durch Umbedung einer wunderbar reichen Mine mit erstaunlicher Schnelligkeit Millionär geworden ist. Vor noch nicht einem Jahre lebte er in Parral, einer Minenstadt im Staate Chihuahua, und trug, wie andere mexikanische Minenarbeiter, Sandalen und den großen Sombrero, und jetzt übersteigt sein monatliches Einkommen 800 000 Mark. Er ist ein anderer Stratton, schreibt das „Providence Journal“, nur daß sein Reichthum plötzlich als der des Millionärs aus Colorado kam. Alvarado giebt sein Geld achlos aus. Er scheint keine Ahnung von dessen Werth zu haben und wird es so schnell wie möglich los. Nach Thomas Welch, einem amerikanischen Minenmann, der ihn täglich sah, soll der Nettogewinn sich aus Alvarados Mine Palmillo auf 6 000 000 Mark seit dem letzten November belaufen. Er bewohnt das Geld zu Hause und läßt es von einer bewaffneten Wache bewachen, statt es in einer Bank zu deponieren. Wenn er durch die Straßen geht, begleiten ihn acht Bewaffnete, da er immer über 800 000 Mark bei sich trägt. Er kleidet sich nach der neuesten Mode, und ein mit seinen Waaren durch Parral reisender Juwelier traf mit dem Krösus des Ortes zusammen, der ihm seinen ganzen Vorrath billiger Uhren und nachgemachter Diamanten für 60 000 Mark abkaufte. Alvarado läßt sich als ständiges Heim einen Palast

(Nachdruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.)

Eine Geldheirat.

Roman von L. Gaidheim.

(9. Fortsetzung.)

Am anderen Tage sah Ulla mit ihren vier neuen Freundinnen im Schatten großer, alter Ulmen an Freizeid und mußte den jungen Mädchen von der „Millionenbraut“ — wie der Wädlerjunge Anna Wolzin heute früh genannt, als er das Brot abliefern — erzählen.

„Ich habe immer so ein dunkles Gefühl, als müßte sie ganz anders aussehen, wie wir Armen!“ sagte Ulla. „Wissen Sie, Ulla, so wie im Kindermärchen, mit goldenen Kleidern angehen.“

Sie lachten harmlos dabei und hörten mit staunendem Interesse zu, wie Ulla ihnen erzählte, Anna Wolzin sei keineswegs hübsch, aber ein kluges, liebes Mädchen mit treuen, blauen Augen.

Was sie „an hatte“ — der Hut, der aus lauter Blumen zu bestehen schien — alles mußte beschrieben werden — dann kam die Frage: ob Anna wohl in einem goldenen Wette schlief und in einer Wanne von weißem Glas badete? Und wie die Wille Wolzin in Berlin wohl sein möchte? Die Zwillinge hatten ja Berlin gesehen, hatten das Theater besucht und alles gesehen — ja, die waren gut daran und das war, wie sie selber sagten, ja ihr Vorzug — aber die Kleinen wußten nichts von alledem, klagten die vier jüngsten.

Wie Ulla von Berlin gutwillig hatte weggehen und nach Haus Haselberg kommen mögen, fanden sie ganz unbegreiflich.

Ueber all dem Lachen und Plaudern hatte keine von ihnen auf die Zeit geachtet; auf einmal sahen sie dicht vor sich Anna Wolzin aufstehen und neben ihr einen sehr langen, jungen Offizier in Sufarenuniform.

Den fünf Mädchen blieb das Wort im Munde stehen und das Lachen verstummte so läch, daß Anna Wolzin ihrerseits lachend ausrief: „Aber ich bin doch kein Tiger? Und Deunant von Wibling ist wirklich auch kein wildes Thier!“

Da stand sie auch schon mit ihrem Begleiter mitten in dem kleinen Kreise.

„Guten Tag, Ulla; Hans ist auf zwei Tage fort, wir zwei sterben vor Langeweile — und da sind wir nun und bitten, mitlachen zu dürfen. Zunächst stelle mich mal Deinen Freundinnen vor.“

„Eigentlich ist das gar nicht nötig.“ Plauderte sie weiter, während die Namen der Baronessen und des Deunants genannt wurden. „Ich kenne Sie schon aus Ullas Bericht, und da sie sich freute, an Ihnen gleichaltrige Nachbarinnen zu haben, so hoffe ich auch davon profitieren zu können.“

Die vier Schwwestern hatten wie versteint vor Schreck und in peinlicher Verlegenheit dagehessen. Ullas und Annas Art jedoch, sie selbstverständlich als Gesellschaftinnen zu behandeln, und die heitere Gewandtheit, mit welcher der junge Offizier sie anredete, zwangen sie dann zu einer erst schüchternen, sehr bald aber vergnügten allgemeinen Unterhaltung.

Er sah auf den ersten Blick, daß die schönen

Mädchen ganz anders waren, als die Damen seines Kreises, aber so viel Jugend und Liebreiz wirkte stärker als eine nüchterne Kritik, und für die Schwwestern war er der erste Leutnant, der in ihren Bereich kam — eine Art Märchenprinz.

„Papa ist auch mitgekommen, Tante Julchen kocht Kaffee und wir möchten bei Euch bleiben, wenn wir nicht hören.“ sagte Anna unterdes zu Ulla. „Hans hat keinen Urlaub mehr, er kann erst Sonntag auf einen Tag wiederkommen. Zum Sonntag möchten wir Dich, Ulla, und Deinen Papa gern einladen, das ist nämlich der Vorwand unseres Kommens. Tante Julchen hat mich gleich erkannt, sie war sehr nett zu mir“ — so ging es von einer Mitteilung zur anderen und endlich kam Ferdinand, der Burfche, der meist „Fernando“ gerufen wurde, die Herrschaften zum Kaffee zu bitten.

Jetzt wollten die Baronessen sich eiligst aus dem Staube machen, aber das wurde nicht gebudet, und so saßen sie zehn Minuten später allesamt um den großen Tisch im Gartenlaal gereicht. Oberstleutnants kamen auch; die alten Leute lachten ganz glücklich, als sie die armen kleinen Nachbarinnen in dem fröhlichen Kreise endeten.

„Glücklicherweise habe ich gestern gebadet, die ganze Trommel ist voll. Ach, die Wohlthat, ein gutes Gewissen und reichlich zu essen zu haben!“ flüsternte Tante Julchen der Frau Oberstleutnant zu.

Wolzin lachte und scherzte wieder mit Ulla, die sich neben ihn gesetzt hatte, weil er zum ersten Male ihr Gast war. Der Leutnant hatte rechts eine der Schwwestern und eine links und die beiden anderen saßen ihm gegenüber — wie die Perle im Golbe, um mich bescheiden auszudrücken.“ lachte er fröhlich.

Es wurde ein sehr lustiger Nachmittag. Die Jugend spielte im Garten oder saß plaudernd zusammen, der Leutnant mußte erst über alles mögliche, betreffs des Burghausenschen Erbhauses und der Nachbarschaft informiert werden, und alles interessierte ihn außerordentlich, besonders, da Leontine von Kantrupp es ihm erzählte.

Anna nahm Ullas Arm, schwärmte ihr von Hans und von ihrer Liebe vor, und erzählte, wie alles gekommen war.

„So sonderbar!“ Ich hatte auch nicht die leiseste Ahnung, daß er mich begehrte, denn er nahm nie Notiz von mir, wenn wir uns irgendwo in Gesellschaft trafen, er tanzte mit allen anderen, nur nicht mit mir. Warum? Jetzt weiß ich's: weil ich reich bin und sehr unwohl wurde. Da hat er sich stolz zurückgehalten. Aber eines Tages, da er auch wieder so unnahbar war, sagte ich mir ein Herz und fragte ihn: „Warum sind Sie der einzige Herr, der mich durchaus nicht sehen will, Herr Affessor?“

„Nun, er leugnete natürlich, tanzte mit mir und dann — dann war die Liebe da! Bei mir freilich schon lange — bei ihm kam sie erst. Aber welche Kämpfe kostete es dem stolzen Mann, endlich um mich anzubalten! Weiß wie Fall sah er dabei aus! Und ich — ach, Ulla, ich stieg ihm geradezu in die Arme, ehe er noch ausgesprochen hatte. Ich wußte mir in meiner Seligkeit keinen Rath und zuerst kam mir oft vor, als wäre er kalt wie Eis. Und so nervös war

er, so — weißt Du, alles war ihm peinlich. Der arme Mann hatte förmlich eine Wuth auf unser Geld. Er kann auch jetzt noch nicht leiden, wenn ich davon rede und wird ganz ärgerlich, wenn ich sage: das kostet so und so viel! Aber, weißt Du, das geht vorüber. Wenn wir erst verheiratet sind, dann gehört ihm alles, was ich habe, dann ist er Herr darüber — das soll ihm dann schon gefallen.“

In all diesen vertraulichen Mittheilungen Annas lag, trotz der immer hervortretenden Freude an ihrem Gelde, doch eine liebenswürdig demüthige, die Ullas Herz im Sturm gewann. Wie wenig traute man diesem Mädchen derartige Empfindungen zu!

Auch in einer anderen Weise trat diese Herzensgüte Annas hervor.

„Gibbe von Langen war meine liebste Freundin und mein Vater sah unseren Verkehr gern. Aber ich merkte Hans von Anfang an, daß er froh war, wenn er sie nicht bei uns traf. Sie ist nämlich jetzt bei einer alten Stiefschwester, ihrer Tante, zur Pflege. Hans scheint Hilde nicht leiden zu können, obgleich er es leugnet“, erzählte Anna.

„Wahrscheinlich ist ihm Deine Freundschaft für sie ein Anlaß zur Eifersucht?“ meinte Ulla. „Doch mißfällt ihm Hilde etwa persönlich?“

Annas Gesicht leuchtete ganz verklärt auf.

„Das könnte es sein — er ist eifersüchtig auf Hilde! Ja, ja, denn wie könnte sie ihm mißfallen? Im Gegenstheil, er tanzte sehr oft mit ihr, als er mich noch nicht kannte. Ich bin Dir wirklich herzlich dankbar, Ulla! Es ist aber doch recht fatal, daß er — weißt Du, Hilde hätte ohne Papa und mich gar nichts von ihrem Leben gehabt! Papas Güte und Freigebigkeit gegen sie war mir immer ein Beweis seiner Hochherzigkeit, denn Hildes Vater hat Papa früher mal um eine große Geldsumme gebracht, es waren viele Tausende. Ein Theil ist ihm dann allerdings ererbt worden; aber damals traf der schwere Verlust meinen Papa sehr empfindlich, denn er hing eben erst an, seine Geschäfte großartig auszudehnen. Na, wie gesagt, Langens sind darüber arm geworden, sehr arm. Die Kantrups scheinen freilich noch ärmer zu sein. Papa sah es deshalb gern, wenn ich Hilde — doch das gehört nicht hierher. Wie froh bin ich, daß Du mir die Abneigung meines Hans gegen Hilde so erklärst hast!“

„Ihr spracht neulich von einer Verlobung Hildes?“ suchte Ulla vorsichtig zu forschen.

„Gott, ja, einen Offizier kann sie ja doch nicht heiraten, ich glaube auch, daß er ihr trotz seiner glühenden Verehrung gleichgültig blieb. Den anderen — Hans ist wüthend, wenn ich sage, Hilde sollte doch zugreifen, wenn eine gute Partie sich bietet — den anderen also, könnte sie alle Tage haben. Er ist reich, flott — aber dumm und ein wenig schief — der Sohn eines reich gewordenen Bauunternehmers oder richtiger, Maurers. Aber, Du lieber Gott, für ein armes Mädchen ist doch nun mal die Hauptsache, daß sie eine gute Partie macht! Hilde hat obendrein die Passionen einer vornehmen Dame, sie ist sehr geneigt, sich verwöhnen zu lassen.“

Ulla hörte kaum noch zu. Wer war also der Herr, mit dem Hilde an jenem Abend ging? Die Figur erinnerte sehr an Hans von Gleichens Erscheinung — mehr hatte Ulla nicht gesehen.

Die arme Hilde! Sie hatte also eine heimliche Liebe? Wie unrecht von ihr und von jenem Manne, den bösen Schein so gar nicht zu meiden!

Daß Hilde leichtsinnig sein könnte, kam Ulla überhaupt nicht in den Sinn. Dazwischen kannte sie deren Charakter, wie sie meinte, von der Schule her gut genug.

Die Einladung zum Sonntag brachte noch ein Ereignis mit sich.

Die vier Schwwestern wurden feierlich zum Diner in die Hansbergvilla eingeladen und der Oberstleutnant sah sich mit der diplomatischen Aufgabe betraut, die Eltern derselben um ihre Erlaubniß dazu zu bitten.

Er spielte überhaupt, seit Burghausens zwischen den beiden Familien wohnten, die Vermittlerrolle und hatte demzufolge den Oberregierungs Rath im Auftrage des Barons von Kantrupp bitten müssen, von dem üblichen Nachbarsbesuch absehen zu wollen, da das Befinden der Baronin die äußerste Schonung und Einseitigkeit verlangte.

„Die Sache spricht für sich selbst, lieber Herr Nachbar“, begütigte der Oberstleutnant den ziemlich erstaunt dreinblickenden Burghausen. „Der Baron ver trägt es nun einmal nicht, daß Fremde in die Armseeligkeit da drüben hineinblicken.“

„Großer Gott, wenn es das ist! Wie gerne würde man die Unglücklichen durch vollständige Nichtbeachtung schonen — wie gerne aber auch ihre Lage zu erleichtern suchen!“

„Das ist es eben! Sein Stolz läßt das nicht zu und es ein würdiger, ehelicher Stolz, der schweigend den schrecklichen Kampf mit dem Unglück führt“, hatte der Oberstleutnant geantwortet und dann noch berichtet, welche Kämpfe es ihn gekostet, den vier „Kleinen“, wie sie in der Familie heißen, den Verkehr mit Ulla auszuwirken.

„Ich habe getobt, sage ich Ihnen, und dem dickköpfigen Alten vorgeschrien, wie verrückt es von ihm ist, den Kindern jede Lebensfreude abzuschneiden.“

Der brave alte Herr sah bei diesen Worten ganz kriegerisch aus.

Jetzt war die diplomatische Aufgabe ungleich schwieriger. Und wenn wirklich die Eltern einwilligten — was sollten die armen Mädchen anziehen?

„Das lassen Sie mir meine Sorge sein! Ich gebe ihnen, was ich habe; Leo und Stella sind von meiner Größe und die beiden Jüngsten etwas kleiner“, sagte Ulla mit leuchtenden Augen. Sie war Anna so dankbar für die Einladung der armen Kinder.

Drüben hatte es einen großen Kampf gegeben und der Oberstleutnant hatte nur theilweise einen Sieg errungen. So wurden wenigstens Leontine und Stella mit der Erlaubniß beglückt, nachdem eine längere Verhandlung der Kantrupschen Damen festgestellt, daß Leo ein weißes gestricktes Kleid aus Mamas Jugendzeit — einen oft angefaulenen und bisher heilig gehaltenen Schatz — anziehen durfte; für Stella war ein rosa-rothes Battistkleid der Klosterkante zu brauchen.

(Fortsetzung folgt.)

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hoch erfreut an Dütting, Jahlmer u. Frau Elisabeth geb. Heise. Straßburg, d. 9. Oktbr. 1901.

Verlobt: Fr. Elsa Breuer mit Fr. Franz Würz, Jagarowitz-Kohleschten. — Fr. Anna Schramm mit Fr. Prof. Dr. B. Scholz, Karlsbad-Breslau.

Bestattet: Fr. Oberlehrer Dr. Goehlich mit Fr. Gertrud Trappe, Breslau. — Fr. Oberlehrer Hugo Kneiss mit Fr. Elisabeth Kneiss, Erfurt-Münster i. W.

Geboren: Ein Sohn: Fr. Hugo Sepp, Breslau. — Fr. Landgerichtsrath Alten, Heise. — Eine Tochter: Fr. Beutnant Förster, Erfurt.

Dr. med. Cohn, Danzigerstr. Nr. 149. Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankh.

Wohne jetzt Bahnhofsstr. 55 vis-à-vis (3428) der Selter-Fabrik Parz. E. Garske, Hebamme.

Privat-Knabenschule mit Pensionat zu Bromberg-Schleusenau, Kirchenstraße Nr. 6.

Privat-Unterricht Beginn des Unterrichtes Dienstag, 15. Oktbr.

Bereitstellung für das Freiw. u. Abiturientenexamen rasch, sicher, billig.

1 Simphonon-Musik-Automat, groß, mit 15 Notenrollen, garant. fehlerfrei, für nur 175 Mark, verl. F. Werner, Konditor, Bahnhofstr. 16.

14 000 Mk. werden zur erst. Stelle gel. Sehr gute Sicherh. verb. Off. u. C. F. a. d. G. d. S. g. erb.

Zwangsversteigerung. Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in

Nimtsch bezw. in Osielsk, Kreis Bromberg, belegenen, im Grundbuche von Nimtsch Nr. 47, Band I Blatt 718, Grundsteuerbuch Nr. 40, Gebäudesteuerrolle Nr. 31 und im Grundbuche von Osielsk Nr. 136, Bd. IV, Bl. 163, Grundsteuerbuch Nr. 148, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der rechtskräftig geschiedenen Grundbesitzerin Auguste Matzilde Kleusky geb. Wittr in Nimtsch eingetragenen

Grundstücke, bestehend aus zwei 1. Nimtsch Nr. 47, aus Wohnhaus, Ställen und Scheunen nebst Hofraum und Garten, sowie Acker mit 1,96,80 ha Flächeninhalt, 11,83 M. Grundsteuerertrag, 24 M. Gebäudesteuerertrag, Parzellen 283 284 des Kartenblatts 134 131 der Gemarkung Nimtsch, 2. Osielsk Nr. 136, aus Acker an der Chauvee mit 3,82,98 ha Flächeninhalt, 9 M. Grundsteuerertrag, Parzellen 132 133 des Kartenblatts 1 der Gemarkung Thalheim am 20. Dezember 1901, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 9 des Landgerichtsgebäudes versteigert werden. Bromberg, d. 27. September 1901. Königlich-Preussisches Amtsgericht.

Die Arbeiten u. Lieferungen zur Herstellung von rd. 189 qm Reichswehrplaster aus rechteckig bearbeiteten Steinen einschließlich Material und einschließlich Aufbruch des vorhandenen Pflasters für die Einfahrt der Offiziers-Espeitekanal Infanterie-Regiments 129 in Bromberg sollen in 1 Lose im öffentlichen Verfahren vergeben werden, wozu Termin auf Montag, d. 21. Oktober d. J. vormittags 11 Uhr in meinem Geschäftszimmer — Bromberg, Schulstraße 3 II — anberaumt ist. Versteigerte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind nebst den geforderten Proben bis zur Terminstunde porto- und beschlagnahmefrei dorthin abzugeben. Bedingungen liegen ebendort während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus; auch können dort die vorgeschriebenen Angebotsformulare gegen Erstattung der Kosten bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Der Garnison-Bauinspektor. Krieg. (70)

Bekanntmachung. Freitag, den 11. Oktober, vormittags 11 Uhr, werde ich Viktoriastr. 3, in dem Lager-Speicher von Schultz & Winnemer 1 Waggon Neu, 1 Sanddrechle, 1 Waschmaschine gegen baare Zahlung öffentlich versteigern. (436) Hoffmeister, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung. Freitag, den 11. Oktober, vormittags 10 Uhr, werde ich in Bromberg, Waisenhausstr. 2 bei dem Tischler Herrn Theodor Lipinski: 1 Kleiderständer, 1 Spiegelständer öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zwangsweise versteigern. Bromberg, den 10. Oktober 1901. (472) Schaffstädt, Gerichtsvollzieher.

Morgenziehung der Königsberger Schloßtrelegungs-Lotterie Nur Bargeldgewinne ohne Abzug. Hauptgewinn: 50 000 Mk. Viele andere hohe Gewinne. Lose à 3,00 Mk. empfiehlt und versendet L. Jarchow, Wilhelmstr. 20 Geschäftsstelle dieser Leitung.

Damen- und Kinderkleider werden geschmackvoll, sauber und billig angefertigt. (3784) Bahnhofstraße 5, Hof part.

Rotweinflaschen kauft Roman Ludwik, Friedrichsplatz 3. (70) Nähmaschine, gut erhalten, billig, Wöhrstraße 3, 3 Trepp. 18. (81) St. Pumpe m. Rohr billig zu verkaufen. Bahnhofstraße 78.

Geschäfts-Verlegung. Hierdurch die ergebene Mittheilung, dass ich mein Tuch- und Herrengarderoben-Maßgeschäft von Bahnhofstrasse No. 2 nach **Bahnhofstrasse No. 6a** in das Haus des Herrn Kromer verlegt habe. Bei dieser Gelegenheit mache ich gleichzeitig auf mein reich sortirtes Lager von Winter-Neuheiten in Anzug-, Paletot-, Hosen- u. Westenstoffen aufmerksam. **Neu aufgenommen:** fertige bessere Reiseämte, Joppen, Schlafröcke u. s. w. Indem ich bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin gütigst bewahren zu wollen **Wilh. Roll.** Fernsprecher 379.

Trauer-Magazin Brückenstr. 4. Costumes, fertigt u. Trauer-Blusen, Capes, Kleider röcke. Schwarze Kleiderstoffe in grösster Auswahl. **Trauer-Magazin Brückenstr. 4.**

Ich bitte herzlich um Strickarbeit für eine sehr bedürftige taubstumme Wittwe. (3805) Frau Reg.-Rath Rankoff, Boiesstraße 8, 1 Tr. Der An- u. Verkauf von Möbeln u. Ladeneinrichtung. befindet sich jetzt Brahegasse 5 G. Eing. Kgl. Mühlen. Bernstein. Wohnung von 2 Zimmern und Zubehör sofort zu vermieten. Beschichtigung stets gestattet. Thalstr. 26, 2 Tr. Verlesungshalber ruh. Wohnung von 3 Zimm. vom 1. November ab bill. zu verm. Luisenstr. 26, 1.

Geschäfts-Eröffnung. Einem geehrten Publikum von Bromberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in der **Rinkauerstraße Nr. 8 (Cöperstrassen-Ecke)** ein **Refter-Geschäft** für Herren-, Damen- u. Kinderstoffe eröffnet habe. Bitte höflichst mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. — Staunend billige Preise. — Um gütigen Zuspruch bittet **Apolonia Wisniewska.** Rauchsch., Räucheraal, Stunbern, Büttlinge, Sprötten, neue Bratheringe, marin. Feringe, Del.-Feringe in Wein-, Bouillon-, Tomat.- u. Saucen, Hollmörs, Andovis, russische Sardinen, Delfardinen, Alal in Gelée, 3 Pfund Weintrauben 1 Mark **Julius Prorok,** Rinkauerstraße 46, Ecke Moltkestraße.

Herrenkleidung 2 fein möbl. Zimmer sofort zu verm. Danzigerstr. 156. 2 freundl. möbl. Zimmer sof. zu verm. Gymnasialstr. 2, part. Ein möbliertes Zimmer mit auch ohne Pension an 1 oder 2 Herren zu vermieten. (70) Friedrichstraße 46. Freundlich möbl. Zimmer mit Pension billig zu vermieten. Dasselbe auch guter Mittagstisch, Portion 50 und 60 Pfg. Bahnhofstraße 5, Hof partierre.

Restaurant J. Sikorski, Prinzenb. 33 am Posenerplatz, Sonnab., 12. d. M. **Buch- u. Eisbein-Ofen** (eigen-Fabrikat) mit musikalisch. Abend-Unterhaltung, wozu ich ergeb. einlade. **Johann Sikorski.** Bon heute ab stets mit gepökelten **Kaffeler Rippepeer** à Pfund 80 Pfg. offerirt **St. Smierzchalski,** Fleischermeister, Bahnhofstraße 81.

Wenn Sie viel Geld sparen wollen dann beziehen Sie Ihre Garderobe aus dem **Kaufhaus Gebr. Wolff** Friedrichsplatz 26, das vermöge seines größten Sortimentsgeschäftes am Platze weit billiger ist, als jede Konkurrenz. (299) **fertige Herren-Anzüge v. 9, 12, 15, 18—36 Mk.** **fertige Herren-Paletots v. 12, 15, 18, 21—42 Mk.** **Größtes Lager in Hohenzollern-Mänteln, Joppen, Hosen u. s. w.** **fertige Knaben-Anzüge von 2 bis 15 Mk.** **Herren-Anzüge nach Maß** nur von akademisch gebildeten ersten Schneidern unter vollster Garantie für vorzüglichen Sitz angefertigt, von 21, 24, 30, 36, 42 bis 60 Mk. **Herren-Paletots nach Maß** von 18, 21, 24, 30 bis 60 Mk. Wir bemerken ergebenst, daß nur Stoffe **erstklassiger Fabrikate** zum Ausschneid kommen und wir für gutes Tragen die weitgehendste Garantie übernehmen. Hochachtungsvoll **Gebr. Wolff.**

Russische Gummischuhe der Russian-American-India-Rubber-Compagnie St. Petersburg. (260) Regenschuhe, Metallbuchstaben, Schublack empfiehlt **Ernst Schmidt, Bahnhofstr. 93,** Gummi-Specialgeschäft.

Für unser Mehlgeschäft suchen wir per sofort **1 jungen Mann** der im ähnlichen Geschäft thätig gewesen ist. Desgleichen **einen Rutscher.** Gebr. Lange. **2 tücht. Tapezierer-Gehilfen** werden sofort verlangt. (3804) L. Marcuse Nachf., Möbelfabrik. **1 tücht. gerl. Brunnenbauer** kann sich melden bei P. Hoffmann, Thon. (538) **Arbeitsbursche** als Aufstreicher wird sof. verlangt Kujawierstr. 37. **Tücht. Mädch.** für Alles empf. Frau Weiss, Bahnhofstraße 7. Dasselbe erhält ein 14 Jähr. Mädch. sofortige Stellung zu einer Dame.

Für meine Brot- und Kuchenbäckerei suche eine flotte **Verkaufserin.** Eintritt vom 15. Oktober. (70) J. Geburek, Rinkauerstr. 47. **Eine Frau** zum Waschenputzen verlangt. (70) J. J. Goerdel, Weinhandlung, Friedrichstraße. **Aufwärterin** sofort gesucht. Friedrichstraße 57, Hof 1 Treppe. Ein ordentliches Mädchen für kleinen Haushalt findet gute Stellung Posenerstraße Nr. 11. **Gesucht zu sofort ein Kinder-mädchen**, über 16 Jahr, für den ganzen Tag Johannstr. 17, 1 Tr. **Mädchen, Knechte** bei Berlin bei hohem Lohn u. fr. Meise gef. durch Fr. Aktories, Bärenstr. 3. **Empf. Mädchen f. M.,** w. kochen können, jüngere Mädchen v. sofort Fr. Kubale, Bahnhofstr. 83, Laden.

Freunden eines wirklich guten und sehr wohlbedingten Traubenweines empfehle ich meinen garantiert (176) **unverfälschten 1898er Rothwein.** Derselbe kostet in Fässern von 30 Liter an **58 Pfg. pr. Ltr.** u. in Stößen v. 12 Ltr. an 60 Pfg. pr. Ltr. von ca. 3/4 Ltr. Inhalt einchl. Glas. Als Probe beziehende ich auch 2 Ltr. nebst ausführl. Preisliste per Post. Zahlreiche Anerkennungen lieg. vor. **Carl Th. Oehmen,** Coblenz a. Rhein 76. Weinbergbesitzer u. Weinhandl.

DAVID'S MIGNON-KAKAO pr. Pfd. Mk. 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40 ist das feinste Fabrikat der Neuzeit. **FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.** Proben mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.

Vergnügnngen **J. Krammer's** Festsäle u. Concertgarten. Wilhelmstraße 5. **Concert.** Anfang 8 Uhr. Entr. Herren 40 Pfg., Damen 20 Pfg.

Concordia. **Rigo-Lajos** und das sensationelle **Eröffnung-Programm.** **Freikonzert** der Tamburina-Kapelle Slavul.

Stadt-Theater. Freitag, den 11. Oktober 1901: **(3. Novität, zum 1. Male):** **Leontinen's Ehemänner.** Comödie in 3 Akten v. Alfred Capus. Anfang 7 1/2 Uhr. Sonnabend: **1. Vorstellung zu kl. Preisen:** **Othello,** der Mohr von Venedig. Verantwortlich für den politischen Theil **J. Gollasch,** für Lokales, Provinziales und Bunte Chronik **H. Singer,** für das Feuilleton, Konsertherricht, Literatur u. **Carl Bendisch,** für die Handelsnachrichten, Anzeigen und Neblamen **J. Jarchow,** sämtl. in Bromberg. Rotationsdruck und Verlag: **Ernst Schmidt's Buchdruckerei** Otto Grunwald in Bromberg.